

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 240.

Sonnabend den 12. October.

1901.

## Der Sparerlaß des Eisenbahnministers.

Die Anknüpfung der Veröffentlichung und kritischen Beleuchtung des aus dem preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten den Eisenbahn-Directionen unter dem 4. September zugegangenen Spar-Erlasses sind der L. C. aus den Kreisen der Eisenbahn-Fachmänner zahlreiche Zuschriften zugegangen, die durchweg in mehr oder minder scharfer Weise das Berechtigthe des Kritik und das Unberechtigte des Ministerial-Erlasses hervorheben. Da von einem eigentlichen Defizit in den Eisenbahnfinanzen keine Rede sein kann, heißt es in allen diesen Zuschriften, sind auch die angeordneten Sparmaßregeln unbedeutend, insonderheit aber soweit sie Bezug nehmen auf den öffentlichen Verkehr und die unteren Beamtenkreise und die Arbeiter. Außerdem aber wird von fast allen Seiten betont, daß der Erlass nach unten hin durchaus nicht in milder, sondern meist in sehr scharfer Form zur Durchführung gelangt. Einige der Zuschriften enthalten aber auch Hinweise darauf, wo im Eisenbahnbetrieb gespart werden könnte und manche dieser Fingerspitze scheinen und recht beachtenswert zu sein. Bekanntlich enthielt der Erlass vom 4. September auch eine Empfehlung von Konferenzen zur Herbeiführung gemeinschaftlicher Sparmaßregeln. Gerade diese Konferenzen, um vorläufig nur dieses eine zu erwähnen, mit ihren Reisebüchern etc., schreibt man uns, erscheinen am meisten geeignet, Ersparungen zu schaffen. Eine Verminderung der Dienstreisen ist eher zu empfehlen als eine Vermehrung derselben. Eine gründliche Revision der Reise-Konten der 21 Eisenbahndirectionen und Verminderung der Dienstreisen könnte nach nur oberflächlicher Schätzung dem Eisenbahnfiskus wohl wie 1 Million Mark eintragen. Ein ganz veralteter Jopf ist jedoch mit den alljährlich zweimal stattfindenden internationalen Konferenzen verbunden, die irgendwo in der Welt, Petersburg, Christiania, Paris, London etc. abgehalten werden. An diesen Konferenzen theilnimmt sich jede Direction mit einem Decernenten und einem Secretär. Durchschnittlich nehmen also theil 21 Decernenten und 21 Secretäre = 42 Personen, deren Reisekosten 30 Mk. resp. 24 Mk. pro Tag betragen. Inclusive Hin- und Herreise nehmen die Konferenzen durchschnittlich 10 Tage in Anspruch, es sind folglich zu zahlen für Decernenten 21 x 30 Mk. = 630 Mk. x 10 Tage 6300 Mk. und für Secretäre 21 x 24 Mk. = 504 Mk. x 10 Tage 5040 Mk. Das sind zusammen 6300 + 5040 Mk. = 11340 Mk. oder 22680 Mk. für zwei Konferenzen. Sind denn nun diese Ausgaben gerechtfertigt? Sie sind es gewesen zur Zeit der Privatbahnen, jetzt kann man beim besten Willen die Berechtigung zur Verwendung eines so großen Apparates bei internationalen Congressen in vollem Umfange nicht mehr anerkennen. Das preussische resp. deutsche Eisenbahnwesen ist derzeit fast organisiert, daß eine Vertretung desselben auf internationalen Congressen durch nur wenige Personen genügt. Die so wie so stattfindenden Bezirksconferenzen sind die geeigneten Stellen, auf denen die Beschlüsse und Anregungen der internationalen Congressen zur Kenntniß gebracht und neue vorbereitet werden können. Eine Verringerung resp. Kürzung des alten Jopfes aus der Privatbahn-Zeit ist nach alledem zu empfehlen; jedenfalls weit eher, als eine Vohrreduktion für die Arbeiter. Soweit die Zuschrift, die mindestens Anlaß zur Prüfung des kritischen Minister-Erlasses geben dürfte. Auf andere Einzelheiten werden wir später Gelegenheit nehmen zurückzukommen.

## Politische Uebersicht.

Deutscher Reich-Universität. Zum Landmarschall von Galizien ernannt Kaiser Franz Josef den Grafen Andreas Potocki, und den griechisch-katholischen Erzbischof Szepliydi zum Landmarschall von Ungarn.

**Frankreich.** Gegen die kirchlichen Orden, die sich dem neuen Vereinsgesetz nicht fügen, geht die französische Regierung mit Strenge vor. Aus Paris meldet vom Mittwoch das „Wolffsche Bureau“: Auf Antrag des Staatsanwalts ernannte das Obergericht heute einen Sequester, der mit der Liquidierung der Güter der Congregation der Jesuiten und der Assumptonisten betraut ist, weil diese der Regierung kein Gehorsam und Genehmigung eingewilligt haben. — Zu dem französisch-türkischen Konflikt war aus Frankreich berichtet worden, die russische Regierung habe zugesagt, mit ihrer ganzen Kraft bei der Hohen Pforte auf Durchführung der französischen Forderungen hinzuwirken, eventuell bei Ausbruch eines französisch-türkischen enstern Konfliktes Frankreich thätig zu unterstützen. Dem gegenüber wird der „Berliner Neuesten Nachrichten“ aus Petersburg gemeldet: Von einer solchen Verpflichtung der russischen Regierung — es konnte sich hierbei doch nur um den Jaren und den Minister Grafen Lambsdorff handeln — ist im Ministerium des Auswärtigen nichts bekannt. Man ist auf die diesbezüglichen französischen Wünsche nicht weiter eingegangen, als daß man sich bereit erklärt hat, ihnen gegenüber eine wohlwollende Stellung einzunehmen; man hoffe jedoch, daß auch ohne eine solche baldige eine Verständigung zwischen Paris und Konstantinopel erzielt werden werde. Für mehr dürfte Rußland nicht zu haben sein, der Jare sei fest entschlossen, es nicht zu Komplikationen auf dem Balkan ankommen zu lassen.

**Belgien.** Die Zahl der ausländigen Grubenarbeiter im Rütticher Kohlenbecken hat am Mittwoch etwas abgenommen; von 24114 Arbeitern sind noch 12120 ausländig. Die Führer der Bewegung sind noch um die Weiterführung des Auswanderbesahms bemüht.

**Türkei.** An der bulgarisch-macedonischen Grenze kam es beim Dorfe Uganac, im Bezirke Velest, wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen Freischärlern des macedonischen Comites und türkischen Truppen, wobei beiderseits Tode und Verwundete fielen. In Folge dessen ordnete die türkische Regierung eine Retrospektivierung der Grenze durch starke Reiterabteilungen an. Am 9. October überschritten diese bei Grobela auf eine starke bulgarische Bande. Die Bulgaren vertheidigten sich von einem Thurne aus, der Kampf war äußerst heftig. Zehn Bulgaren und zwei Türken wurden getödtet, mehrere verwundet. Die Bulgaren ergriffen schließlich die Flucht, sie hinterließen zahlreiche Gewehre und zwei Bomben.

**Schiffen.** Eine Beschränkung des Missionenswesens in China empfiehlt in der „Binanzchronik“ der frühere deutsche Gesandte in China, v. Brandt. Wenn nicht alsbald weitere Wirren entstehen sollen durch einen neuen furchtbaren Ausbruch des fremden Christenthums, so müsse man die Freizügigkeit der Missionare beschränken. „Von englischen und amerikanischen Missionären ist vor Kurzem die Behauptung aufgestellt worden, daß für die Missionare nur der Schutz verlangt werde, der dem fremden Kaufmann zu Theil werde. Das ist Unfug. Der Kaufmann ist an den geöffneten Häfen gebunden und wenn er sich ins Innere begibt, so erhält er einen für dreizehn chinesische Monate gültigen Reisepaß, von dem er nach Lage der Verhältnisse voraussichtlich nur für einen Theil der Zeit Gebrauch machen wird; der Missionar kann sich an jedem Punkte des chinesischen Reiches niederlassen und dort so lange wohnen, wie es ihm paßt. Darin besteht der Unterschied. In den geöffneten Häfen ist ein Schutz möglich und bei der Ertheilung von Pässen liegt es in der Hand der Behörden, besonders der fremden, wenigstens auch Einwendungen der chinesischen gebot und berücksichtig werden müssen, die Ausstellung eines PASSES zu verweigern, sowie die Person desjenigen, der ihn verlangt, ihnen begründete Bedenken einflößt; aber in Wägen, die hunderte und

tausende von Kilometern von der nächsten fremden Behörde entfernt liegen, ist nur auf den Schutz zu rechnen, den die chinesischen Beamten unter dem Druck der fremden Vertretungen auszuüben willig und im Stande sind. Die ganze Frage lasse sich in nachstehendem Satz zusammenfassen: „Wenn für die Missionare in einer oder der anderen Weise die Verpflichtung besteht, ausreichend für die Sicherheit der Missionare zu sorgen, so befehlen sie auch das Recht, die Plätze zu bestimmen, an denen ihrer Ansicht nach dieselben sich aufhalten können, ohne Gefahr zu laufen, angegriffen zu werden, und sie werden dieses Recht auszuüben haben, sobald sie die Ueberzeugung gewinnen, daß es den Missionaren an den Eigenschaften fehlt, um selbst die erforderliche Vorsicht auszuüben.“ v. Brandt weist jedoch auch auf die Gefahren hin, welche entstehen, wenn die Missionare, wie das besonders von Seiten der englischen und amerikanischen geschieht, neben ihrer Lehrthätigkeit Politik betreiben und sich mit der letzteren in Gegensatz zu den Interessen und Handlungen der Landesregierung setzen. — Aus China liegt eine interessante Nachricht vor. Nach einer „Reuter“-Meldung vom Mittwoch hat Prinz Tsching an alle fremden Gesandten das schriftliche Ansuchen gerichtet, alle fremden Gesandtschaften niederzulassen und die Befehle zu entfernen, weil Peking kein Versteckhofen sei. Wahrscheinlich wird dieses Gesuch abschlägig beschieden werden. Das es aber überhaupt gestellt werden konnte, zeigt, wie sehr sich die Chinesen wieder zu fühlen beginnen. — Die Fräulein der Missionsthätigkeit in Kasien beleuchtet eine japanische Note, die als Antwort auf eine Note des französischen Gesandten nach dem Ausbruch der Wirren auf Korea zu betrachten ist, wie folgt: Die Koreanischen Christen haben 1. nach Willkür Nordwärts vertrieben, ohne daß der Regierungsbefehl die Thäter hätte verhaften können; 2. Frauen entführt und vergewaltigt, wozu die Missionäre schweigen mußten; 3. sich die Häuser und Güter, welche sie früher verkauft haben und deren Werth jetzt bedeutend höher ist als damals, jetzt unter Rückgabe des erhaltenen Betrags einfach wieder angeeignet gegen den Willen der jetzigen Besitzer; 4. unschuldige Nichtchristen mißhandelt; 5. bei nächstlicher Dunkelheit gemeinschaftliche Raubzüge unternommen; 6. mit von Christen ausgestellten Schriftstücken Geld vom Volke erpreßt; 7. Kirchhöfe, die vom Volke sehr heilig gehalten wurden und welche nicht von Fremden betreten werden durften, entweiht, indem sie hinein gedungen sind und dortselbst viele christliche Tode berdigten; 8. Bäume gefällt, wo es ihnen gerade beliebte; 9. die von der Regierung verbannten Christen befreit und in Sicherheit gebracht; 10. bei Streitigkeiten zwischen Christen und Nichtchristen den französischen Missionären dies gemeldet, welche die Nichtchristen, einzelnd ob sie schuldig oder unschuldig waren, für schuldig erklärten und bestrafte; 11. eine Anstalt mit Straf- und Marderwerkzeugen eingerichtet.

**Südamerika.** Venezuela plant, wie der „New York Tribune“ aus La Guayra gemeldet wird, einen neuen Einfall in Kolumbien. Truppen werden bei Maracaibo zusammengezogen, offenbar in der Absicht, 3000 Mann auf der Insel Balazaro (in der Nähe von Niobaha) zu landen, welche Präsident Castro nehmen will, damit sie ihm als Operationsbasis an der kolumbianischen Küste diene. Aus verschiedenen Orten werden Aufstände gegen Castro gemeldet. Man glaubt, daß Castro gemüthigt sein wird, seine aggressive Politik aufzugeben.

## Aus Südafrika.

Vom Kriegeschauplatz in Südafrika hat die Londoner „Times“ aus Durban (Natal) vom 7. October folgende seltsame Depesche erhalten: Dglicht General Botha sich durchaus nicht in Sicherheit befindet, scheint es, daß er aus der inneren Truppenreihe, die sofort gelöst wurde, um seinen Rückzug ab-

zuschneiden, entkommen wird. Botha bewegt sich längs der Grenze des Zululandes nach Norden zu, und am Sonntag ist es ihm gelungen, die Linie der englischen Truppen mit ungefähr der Hälfte seiner Mannschaften zu passiren. — Mit anderen Worten heißt das, Botha ist durchaus in Sicherheit, und das Bestreben der Engländer, Bothas Hauptmacht zu engagiren, ist vereitelt. Botha wird sich schon hüten, etwa in einer großen Feldschlacht alles zu riskiren, er setzt mit Erfolg die bisherige Kleinfriedfertigkeit fort.

Einer Kassaboner Dichtung der „Daily Mail“ zufolge fand am Sonnabend ein Treffen zwischen Briten und Buren bei Komatiport statt. Urtliche Briten sächieten, sie wurden von den Portugiesen gefangen genommen und nach Lourenço Marques gebracht. Der Verlust der Engländer ist unbekannt, die Buren zogen sich zurück.

53 Aufständische aus der Kapcolonie, welche mit Letters Kommando gefangen genommen waren, wurden am Mittwoch in Gegenwart von Truppen auf dem Marktplatz in Grahamstadt aufgestellt, um den Urtheilspruch, welcher sie zum Tode durch Erhängen verurtheilt, anzuhören. Diese Strafe wurde jedoch von Richtern in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

In Kapstadt und dessen näherer Umgebung scheint nimmehr die Lage für die Engländer auch recht bedenklich geworden zu sein. Das geht aus der Meldung hervor, daß Mittwoch Nachmittag das Kriegsgericht in Stadt und Bezirk Kapstadt, auf der Kapbalbinsel, in Port Elizabeth und East London erklärt worden ist. Für die Kapcolonie ist ein Befehlswort, von drei Personen eingesetzt, zu dem der Gouverneur, der Premierminister und der General je ein Mitglied ernennen.

Anlässlich des Jahresfestes des Beginns des Krieges in Südafrika fand am Mittwoch im Haag in der Großen Kirche eine Feier statt, welcher die Burenbegleitigen Bolmarans und Debruyn sowie Vertreter der Behörden und eine große Menschenmenge beimohnten. Drei Vorträge predigten. Sie wiesen in ihren Reden darauf hin, daß den Buren durch die englische Politik Unrecht geschehen sei und beteten für Krüger, Steijn und die Burenheiden, zugleich aber auch für das englische Volk und sprachen den Wunsch aus, daß dieses dem ungerathenen Kriege ein Ende mache. Zum Schluß wurde die Nationalhymne von Transvaal angestimmt.

## Deutschland.

Berlin, 11. Oct. Dem Kaiser blieb auch am Donnerstag das Jagdglück treu, da er zu Hubertushof auf der Wärsche einen Jähdner, zwei Zwölfjährling und vier Vierzehnjährige erlegte.

(Zum Befinden der Kaiserin) melden die „Münch. N. N.“: Die letzten Nachrichten über das Befinden der Kaiserin lauten recht befriedigend und günstig; wesentlich beeinflusst ist vielleicht der Gesundheitszustand der hohen Frau dadurch, daß sie etwas magenleidend geworden ist. Die Kaiserin hat eine große Vorliebe für Thee und sie hat dieses Getränk in größeren Quantitäten getrunken, geleitet auch dabei von der Ansicht, daß großer Theegenuss Körperkräfte fern halte. Vielleicht sind durch das starke Theerinken die Magenerven etwas geschädigt worden; jedenfalls sind es nur unbedeutende Indispositionen, unter denen die hohe Frau zu leiden hat.

(Der Landwirtschaftsminister von Boddieski) inspizirt gegenwärtig die staatlichen Weinberge und Kellerstein im Rheingau. Der Minister traf, von dem Ministerialdirector Dr. Zitel und von dem Oberpräsidenten Grafen Jeditz-Trübschler begleitet, von Schwalbach aus dort ein. Abends fand beim Regierungspräsidenten ein Diner zu Ehren des Ministers statt, welcher heute nach Elmsville und Ruwertal zur Besichtigung der dortigen festsitzlichen Weingüter abreist. Der Minister wird auch die festsitzlichen Wäder in Gms, Langenschalbach und Schlangenbad besichtigen.

(Personalnachrichten.) Der Kaiser hat dem „Reichsanzeiger“ zufolge den Director im Reichspostamt Sydow zum Unterkassaschreiber und den Geh. Oberposttrahls und vortragenden Rath im Reichspostamt Pressel zum Director im Reichspostamt ernannt.

(Der historische Charakter der Linden.) Der Versuch, der Ueberquerung der Linden entgegenzuwirken mit der Behauptung, daß der historische Charakter der Linden erhalten bleiben müsse, wird drastisch illustriert durch die Behauptung des „Berl. Vol.-Anz.“, daß der Kaiser in seiner Unterredung mit dem Oberbürgermeister Kirchener in Hubertushof erklärt habe, daß er den Fortbildungen der Zeit gegen den historischen Charakter der Linden alles opfern wolle. Das Blatt berichtet ferner, daß bei einer früheren Gelegenheit, als Stadtbaurath Krause bei der Vorlegung der Projekte zur Umgestaltung der Linden gegenüber dem Kaiser äußerte,

daß es in der That so Manchem schmerzlich sein dürfte, an diesen Bäumen geritten zu sehen, die der Große Kurfürst gepflanzt, der Monarch erwiderte: „Gerade mein großer Vorfahr hätte, wenn er das heutige Berlin vorgefunden hätte, eine solche Anlage vermieden oder sie umgeändert, wenn das Wachstum der Stadt, wie jetzt, dies erfordert hätte.“

(Gegen die Zollvorlage.) Eine von liberaler Seite einberufene Volksversammlung zu Polnow in Pommern nahm nach Vorträgen des Abg. Steinhäuser über „Getreidezölle Landwirthschaft“ und des Redacteure Emil Brandt-Berlin über „die Bedeutung der Handelsverträge für das deutsche Volk“ einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung erklärt sich mit der Stellungnahme ihres Abgeordneten, Herrn Steinhäuser, zum Zolltarif völlig einverstanden und spricht sich gegen jede Erhöhung der Getreidezölle aus. Die Versammlung erachtet den Neuabschluss von langfristigen Handelsverträgen im Interesse des gesammten deutschen Volkes für dringend geboten und erwartet vom Bundesrath eine Festlegung der hohen Minimalzölle für Getreide aus dem Zolltarifentwurf, die dem Zustandekommen von Handelsverträgen entgegenstehen.“

## Vollwirthschaftliches.

(In Hamburg beschlagnahmte Waaren.) Die Menge der im Rechnungsjahre 1900 durch die deutschen Zollbehörden beschlagnahmten Waaren ist um etwa 4000 Kilogramm auf 18 000 Kilogramm gemachsen. Darunter befinden sich von wichtigsten Artikeln: 6492 kg Petroleum, 3523 kg Salz, 1423 kg Zucker, 1349 kg Rohsaffee, 600 kg gebr. Kaffee, 812 kg Fleischweizen, 215 kg Rohweizen, 541 kg Branntwein, 706 kg Tabak, 421 kg Cigarren und Cigaretten, 1163 kg Textilproducte. Von diesen Summen entfallen auf die Hamburger Beschlagnahme nur 210 kg Leinwand, 83 kg Branntwein, 57 kg Fleischweizen, 89 kg Süßrübe, 439 kg Rohsaffee, 592 kg Zucker, 43 kg Petroleum, sowie kleinere Posten von Baumwollwaaren (7 kg), Kleibern (4 kg), Leinwand (1 kg), Gewürzen (7 kg), Kaffee gebr. (19 kg), Syrup (1 kg), Tabak (10 kg), Cigarren (7 kg), Thee (8 kg), Seidenwaaren (2 kg), und Wollwaaren (11 kg).

(Zum Berliner Milchkrieg haben nun auch die Berliner Bädereigellen Stellung genommen, denn sie beschloßen gestern über jede Bäderei die Arbeitseinstellung zu verhängen, die Ringmilch verarbeitet. Dem weitaus überwiegenden Theil der Berliner Bädereigellen, der sich ohne jede Einschränkung der Abwehrbewegung gegen das agrarische Milchmonopol angeschlossen hat, sowie der Berliner Bevölkerung erwächst dadurch eine beachtenswerte Hilfe.

(Einen großen Mißgriff zum Schaden unserer Landwirtschaft hat man entschieden dadurch gethan, daß man in dem Zolltarifentwurf einen Einfuhrzoll auf Leinwand von 0,75 Mk. für 1 dz und auf Delfuchen einen solchen von 1 Mk. für 1 dz einführt. Diese beschäditigten Zollmaßregeln würden nämlich der Landwirthschaft keinen Nutzen, sondern eine Belastung von mehr als 5 Millionen Mark bringen. Die Delfuchen, welche aus den Ueberrechten der Lein-, Baumwollsaamen-, Seidens- u. Delgewinnung hergeleitet werden, haben wegen ihres Del- und Gewirzgehaltes einen bedeutend höheren Nährwerth als Heu und werden deshalb von unseren Landwirthern sehr gerne als ein unentbehrliches Viehfuttermittel angesehen. Der deutsche Verbrauch von Delfuchen und Delfuchenehl aller Art ist im letzten Jahrzehnt von 2 980 924 dz auf 5 261 818 dz gestiegen, wovon auf Leinwunden und Leinwuchenehl 2 018 434 dz entfallen. Mit den oben erwähnten neuen Zollfällen, speziell mit denjenigen auf Leinwand, würde man also unserer Landwirthschaft keinen Gefallen thun, zumal die Gewinnung von Lein oder Flachs in Deutschland eine unbedeutende und stetig im Abnehmen begriffen ist. Während nämlich im Jahre 1875 noch 215 000 ha Land mit Lein bebaut wurden, welche einen Ertrag von 758 150 dz Flachs lieferten, war die Anbaufläche im Jahre 1892 auf 108 000 ha und das Erträgniß auf 444 020 dz Flachs gesunken; in den letzten Jahren ist eine weitere Verminderung zu verzeichnen.

(Nach einem Bericht des amerikanischen Generalconsuls in Berlin belief sich die deutsche Ausfuhr auf Grund der Aufzeichnungen der dem Generalconsulat unterstellten Consulats-Bezirke: Berlin, Annaberg, Bremen, Breslau, Braunschweig, Chemnitz, Glauchau, Hamburg, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Maaßen, Stettin und Jitau während des Zeitraums vom 1. Juli bis 30. September auf 12 981 091 Dollars gegenüber 13 087 854 Doll. in der gleichen Zeitperiode des Jahres 1900; es ergibt sich mithin ein Weniger von 106 763 Doll. Diese unbedeutende Verringerung beschränkt sich jedoch nur auf wenige Consulats-Bezirke, während die größere Zahl der genannten Consulate von einer gesteigerten Ausfuhr zu berichten weiß. Die

bedeutendste Einbuße erlitt Stettin (598 463 Doll. weniger), dann Hamburg, Chemnitz, Glauchau und Hannover (mit 262 364, 117 360, 85 555 und 48 005 Doll.) In der gesteigerten Ausfuhr nimmt Berlin die erste Stelle mit 443 608 Dollar ein, dann folgen Bremen (242 791 Doll.), Maaßen (178 925 Doll.), Braunschweig (140 977 Doll.), Leipzig (109 419 Doll.), Breslau (32 233 Doll.), Jitau (19 542 Doll.) und Annaberg (14 598 Doll.).

## Provinz und Umgegend.

□ Halle, 10. Oct. Der etwa 8 Monate aufrecht erhaltene Ausstand der hiesigen Mauer hat denselben nach der jetzt erfolgten Abrechnung 211 855 Mk. gekostet. Dazu hat die Kasse des Centralverbandes der Mauer Deutschen in Hamburg 150 400 Mk. beigezweigt, so daß etwa 60 000 Mk. von anderen Verbänden, darunter 44 500 Mk. Vermögen des hiesigen, zu Gunsten des Ausstandes aufzulösen Sachvertrags der Mauer, aufgebracht worden sind. Der Ausstand ist für die Mauer völlig resultatlos verlaufen, erreicht ist nicht das Geringste, vielmehr sind noch eine ganze Anzahl Verträge ohne Arbeit, da ihre Stellen durch fremde Mauerer besetzt sind, die von den Meistern gehalten werden. Beim hiesigen Zustuhle beschäftigt der bauausführende Meister fremde Mauerer, die ihm zur Zeit des Ausstandes aus der Belegzeit gehalten und sich nur in der Zwischenzeit in die hiesigen Verhältnisse eingelebt haben. Darüber sind die z. Z. arbeitslosen hiesigen Arbeiter erbot und haben sich beschwerend, daß die Bauleitung gewandt, ohne in dessen von dort einen Befehl zu erhalten. Jetzt wollen sich dieselben an den Regierungspräsidenten zu Vergebung wenden, ob es den gewünschten Erfolg hat, steht sehr dahin.

□ Halle, 10. Oct. Die Stadtverordneten des Einkommens- und Gehaltsvorlage der Gemeindefreibeamt und Lehrer zugegangen. Die Mehrbelastung würde betragen bei den Lehrern 110 702 Mk. bei den Gemeindefreibeamt 116 340 Mk. Aber auch die besoldeten Magistratsmitgliedern fordern infolge der Eingemeindung der Vororte und der dadurch vermehrte Arbeit eine Zulage, insgesammt 7550 Mk. pro Jahr. Die unteren Beamten können eine Gehaltsaufseigerung sehr wohl gebrauchen, da deren Bezüge in einer Stadt wie Halle wirklich niedrige sind. Den Lehrern steht das Gesetz zur Seite, nach dem sie die Erhöhung ihrer Gehälter bis zu den hierfür festgesetzten Sätzen verlangen können. Die Finanzcommission hat sich heute mit der Sache beschäftigt, das Stadtverordneten Collegium wird wahrscheinlich schon am Montag dazu Stellung nehmen. So ohne Weiteres wird die Vorlage nicht angenommen werden.

□ Nordhausen, 8. Oct. Das Jubelfest seines 125jährigen Bestehens fand in diesem Jahre das Dorf Friedrichslohra im Nachbarort Graßhagen Hohenstein feiern. Im Jahre 1772 verfügte der alte Kurfürst, daß in seiner Graßhagen Hohenstein, die er auf einer Inspektionstreife 1754 genau kennen gelernt hatte, 125 Colonistenfamilien „etabliert“ (d. h. anständig gemacht) werden sollten. Infolge dieses Gebots des großen Königs wurden u. A. unter der alten Graßhagen Lohra in der Flur des längst verschwundenen Dörfleins Nordhausen (im Südosten neben der wüsten Dorfstraße) 22 Colonistenhäuser auf Staatskosten erbaut. In jener Zeit entstand in der Nachbarstadt Weickerode eine große Wollmanufaktur, welche auf Anordnung des Königs die Schafwolle der königlichen Domänen in der Graßhagen Hohenstein verarbeiten sollte. Da die Besitzer dieser Fabrik aber die Wolle im benachbarten kurlandischen Gischfelde spinnen lassen mußten, weil an Ort und Stelle keine brauchbaren Arbeiter zu haben waren, so verfügte König Friedrich II. auf vorgegangene Vorstellung jener Fabrikbesitzer im Jahre 1776, daß neben jener Colonie unter Amt Lohra ausländische Wollspinner angesiedelt werden sollten. Noch in demselben Jahre wurden 58 Colonisten-Häuser für Ansiedler aus dem Gischfeld, eine katholische Kirche und ein katholisches Pfarrhaus auf königliche Kosten erbaut. Im Jahre 1777 war die neue Colonie vollständig fertig und auch mit Colonisten besetzt. Dem Könige wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß sein Befehl ausgeführt sei, so daß „sein Fenster mehr einzufragen wäre“. Mit besonderem Vergnügen schrieb der große König auf den Rand des Berichtes: „Ist sehr gut.“ Am 14. Mai 1779 fertigte er zu Berlin für den neuen Ort die Gründungsurkunde aus, in welcher es heißt: „Diesem neuen Dorfe geben Wir den Namen Friedrichslohra.“

□ Raumburg, 9. Oct. Die hiesigen Stadtbehörden bewilligen 7000 Mk. zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm in den Großen, zu diesem Betrage tritt noch das Ergebnis von Sammlungen hinzu, die ein Comité seit 1895 zu gleichem Zweck veranstaltet hat, über die aber ein Redenschaftsbericht nicht vorliegt.

**Liebigs Fleischextract,**  
**Fleischpepton u. Fleischsaft**  
 „Puro“,  
**Bouilloncapseln à 10 Pf.,**  
**Knorrs Suppentafeln mit**  
**Fleischextract**  
 à Std. 20 Pf.,  
 ausreißend zu 6 Tellern Suppe,  
**Knorrs Erbswürste mit**  
**Fleischextract**  
 à Std. 30 Pf., zu 12 Tellern Suppe,  
**Thee's, grüne u. schwarze,**  
 das Pfund von 2 Mk. an, ausgemogelt und  
 in Packeten,  
**Cacaopulver,**  
**deutsche und holländische**  
**Vanille-Bruch-Chocoladen**  
 à Pfd. 1 Mk. bet

**Oscar Leberl,**  
 Drogen- u. Farbenhandlung,  
 Buegstraße 16.

**„Selbst-  
 kleber“**  
 zur Bechtigung von  
**Zugluft**  
 bei Fenster u. Thüren  
 empfiehlt  
**Richard Kupper,**  
 Markt 10.  
 Tapeten, Buchstabe,  
 Corcosmatten, Linoleum.

In feiner Qualität empfiehlt:  
**Va. Bieler Zeitbäcklinge,**  
**marinierte Heringe,**  
**Brotheringe,**  
**geräucherte Heringe,**  
 eigenes Fabrikat,  
**prima Kollmöpfe,**  
 eigenes Fabrikat,  
 sowie hochfeine  
**Fischdelikatessen.**  
**Täglich frischgebr.**  
**Kaffee's**  
 in den Preisen von Mk. 1.-, 1.20, 1.40,  
 1.60, 1.80, 2.-.  
**Feinste Tafel-Margarine u.**  
**Special-Schmalz.**  
 Heute Sonnabend von 6 Uhr ab  
**warme Würstchen.**  
**Max Schaefer,**  
 Neumarkt 75

**R. Schmidt,**  
 Seitenbentel 2, empfiehlt  
 Rindl. Langstiefeln 12.- Mk. an  
 g. harte rindl. Männer-Halbstiefeln 6.-  
 Lederhose von 4.50  
 Knaben-Stiefeln 3.50  
 Damen-Romanaden-Schuhe 4.50  
 Stiefelreiter 6.-  
 Fettschuhe 1.-  
 und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel-  
 waren in größter Auswahl.  
 Bestellungen nach Maß und Reparaturen  
 schnell und gut.

**Wohnungs-Veränderung.**  
 Nehmen werthen Kunden zur Nachricht,  
 daß sich meine Geschäftshandlung nicht mehr  
 Sigtberg 21, sondern  
**Kurzstraße 5**  
 befindet.  
**Gustav Ehrentraut,**  
 Ladenhändler.

Von Freitag den 11. d. M. ab, steht  
 ein Transport  
**junger schwerer hochtrag.**  
**u. frischmilch. Kühe mit Kälbern**  
 unter nur reeller Bedienung und billigster Preis-  
 stellung bei mir zum Verkauf.  
**H. Heydenreich** in Crumpha  
 bei Mücheln.

**Keine kalten Füße mehr!**  
**Gestrickte „Laves“-Schuhe und Stiefel!**  
 Sensationelle Erfindung! Vollendete Reifeit!  
 Lieblings-Schuhwelt aller Deutschen, welche bereits davon gekauft haben!  
 Das feste und gefundeste Schuhwerk was es giebt.  
 Unübertroffen in An- Güte und Haltbarkeit, ausdünstungs-fähig, warm, anstehend,  
 weich elastisch, bequem, elegant u. unverwundlich. **Kein Druck bei Ballen u. sonstigen**  
 Fußstellen mehr. Einzig mögliches Schuhwerk für Gicht- u. Rheumatis-Kranke,  
 von hohem hygienischen Werth für Schweißfüßlernde.  
 Man versuche und überzeugen sich!  
 Einziges Zukunfts- Schuhwerk der Welt! Keine haltlose Reklame,  
 wirklicher Wohlstand! **Gesetzlich geschützt und patentirt.**  
 Zu haben bei  
**R. Schmidt, Seitenbentel 2.**

**Rechenpiel „Ich hab's!“ D. R. P. & Ausl. Pat. angem.**  
 Ungemein lehrreiches, zum Nachdenken anregendes mathematisches Spiel für aufgeweckte Knaben und Mädchen von 8-15 Jahren. Hochinteressant und verblüffend auch für Erwachsene durch scheinbar unerklärliche Rechenergebnisse. Zu berechnen sowie v. vielen Lehrsätzen, Preis Mk. 2.- Händler hohen Rabatts. Albrecht Somo, München VII.  
**„Ich hab's!“**  
 Preisausgeschrieben. Nebenanannte Firma eröffnet hiermit für Schüler unter 15 Jahren eine Preisbewerbung für die besten schriftlichen Darstellungen der bei dem Rechenpiel „Ich hab's!“ angewandten arithmetischen, geometrischen und mechanischen Grundsätze. Als Preis und eine Anzahl wertvoller Werke der Jugendliteratur ausgesetzt. Näheres in jedem Spiel zu entnehmen.

Neue geschmackvolle  
**Sammel- u. Seidenbesätze**  
 Billigste, streng feine Preise!  
**Theodor Freytag,**  
 Merseburg, Postmarkt 1.

Montag d. 14. Oct., abends 8 1/2 Uhr,  
 im Saale des „Zwoll“  
**öffentlicher Vortrag**  
 über das Thema:  
**„Die erbliche Belastung u. die Vererbung von Krankheiten.“**  
 Redner: Redacteur Herr Reinh. Gerling aus Oranienburg-Berlin.  
 Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg. Die Mitglieds-karten sind am Eingange vorzulegen.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Handwerkskammer zu Halle a. S. beabsichtigt hier in Merseburg sogenannte **Weiskerkurse** zu errichten. Um über die Bedeutung dieser Kurse in Handwerkskreisen möglichst Aufklärung zu verschaffen, werden sämtliche Handwerker Merseburgs und Umgebung auf  
**Sonntag den 13. October cr., nachmittags 4 Uhr,**  
 im Saale der „Reichskrone“ zu einer  
**öffentlichen Versammlung**  
 eingeladen, in welcher der Secretär der Handwerkskammer oder ein Vorstandsmitglied über das Wesen und die Bedeutung dieser Weiskerkurse Vortrag halten werden. Im Interesse der Handwerker wird um zahlreichen Besuch gebeten.  
**Die Vorstände der Baugewerks-, Tischler- und Bäcker-Innungen.**

**Kräft. Obstbäume,**  
 gute Sorten,  
**Weinfelder und Stachel-  
 beerstränder**  
 empfiehlt  
**Heuschkel, Leunaer Str. 4.**

**Drei Schwäne.**  
 Heute Abend Salzknochen  
**Gasthof „grüne Eiche“.**  
 Gesellschaftszimmer mit Pianino, ca. 60 Personen fassend, ist nach eintägige Abende in der Woche fest.

**Turnverein „Rothslein“. E. V.**  
 Sonnabend den 12. d. M.  
 nach der Turnstunde  
**General-  
 Versammlung.**  
 Der Vorstand.

**Sonntag den 13. October,**  
 Nachm. 3 1/2 Uhr,  
**öffentliche Federarbeiter-  
 Versammlung.**

Tagesordnung:  
 Der wirtschaftliche Abgang und die Gewerkschaften.  
 Referent: College Götter, Halberstadt.  
 Zahlreicher Besuch erwünscht.  
**Der Einberufer.**

**Ortsverband  
 hies. Gewerksvereine**  
 (Hirsch-Dünker).  
**Sonntag den 13. Oct., abends 8 1/4 Uhr,**  
**Generalversammlung**  
 in Mehlers Restauration.  
 Tagesordnung:  
 1) Vierteljahresbericht. 2) Sparfassenbericht.  
 3) Ortsverbandsvergnügen. 4) Verfallenes, Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig.  
**Der Ortsverband.**

**Verein  
 ehem. Cavallerie.**  
**Sonntag den 13. d. M., Nachm. 8 Uhr,**  
**Versammlung**  
 im „Augarten“. Da wichtige Sachen vorliegen, ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Rauch-Club  
 „Brasil“.**  
 Sonntag den 13. October, Nachmittags,  
**Tänzen in Leuna.**

**Schiess-Club**  
 Merseburg.  
 Unser Vergnügen  
 findet **Sonntag d. 13. d. M., Nachmittags** und abends von 8 Uhr ab, im  
**„Augarten“**  
 statt.  
**Der Vorstand.**

**Weintraube.**  
 Sonntag den 13. d. M., von Nachmittags  
 3 Uhr an,  
**Tanzvergnügen.**  
 Es ladet ergebenst ein  
**Fr. Pietschmann.**

**Geiselschlösschen.**  
 Heute Sonnabend  
**Salzknochen, Salzrippchen,  
 frische Sülze.**  
**Heute Abend Salzknochen.**  
**E. Vogel, Sand 15.**

**Vertreter**  
 für Merseburg zum Vertriebe eines lobenswerten reinen Tafelwassers gesucht.  
 Bewerbungen u. Ang. der Ved. sub U R 1445 an Rudolf Mosse, Halle a. S.  
**Einen Lehrling**  
 stellt ein **R. Schmidt, Schuhmachermstr.,**  
 Seitenbentel 2.  
 Ein in Handfertigkeit gebildetes ordentliches  
**Arbeitsmädchen**  
 gesucht.  
**F. E. Wirth & Sohn.**  
 Zum 10. d. M. junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
 gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Anerkannt grösste Auswahl in Damen-  
**Kleider-Stoffen.**

Einfarbige und melirte Eodestoffe, karierte, gestreifte, gemusterte Fantasie-Stoffe, Damenluche, ganzwollene einfarbige Cheviots, Diagonals, Crêps, Foulés, 80—105 cm breit, das Meter 50 Pfg. bis Mk. 2,50. — Homespuns, Zibeline und Himalayastoffe in neuesten Farbenstellungen, englische Neuheiten und Noppen-Stoffe, gediegene einfarbige Qualitäten in neuen Farben und Webarten, 100—120 cm breit, das Meter 1,00 bis 4,50. Halbseidene Fantasiestoffe, elegante Bordürenstoffe, hochfeine Damenluche, Doublestoffe für Schneiderkleider und hochelegante ausländische Fantasiestoffe, 100—120 cm breit, das Meter 1,75 bis 6,—.

Fortlaufend grosse Eingänge der apartesten Saison-Neuheiten in:

# Jackets, Kragen,

Umhängen, Capes, Rad- und Abend-Mänteln, Costumes, Costumröcken, Blousen, Morgenröcken, Unterröcken, Knaben- und Mädchen-Confection.

Im Modell-Salon: Ausstellung der hervorragendsten Erzeugnisse Damenputz.  
in feinstem

## Geschäftshaus J. LEWIN,

Halle a. S.

Grösstes Waarenhaus der Provinz Sachsen.

Marktplatz 2 u. 3.

### Geschäfts-Gröffnung.

Neumarkt Nr. 11,  
im Hause des Hrn. König.

Merseburg.

Neumarkt Nr. 11,  
im Hause des Hrn. König.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich unter der Firma

**Warenhaus Leopold Schlesinger**  
ein Manufaktur- u. Modewaren-, Aussteuer-Artikel-,  
Kurz-, Woll-, Weisswaren- u. Schuhwaren-Geschäft.

Spezialität:

**Herren- u. Knaben-Confection u. Arbeiter-Garderobe.**

Ich führe nur Waren guter Qualität und biete in diesen Artikeln die grösste Auswahl. Sowohl in meinem Schaufenster, als auch an den Artikeln selbst sind die festen Preise deutlich in Zahlen vermerkt, so daß eine Ueberschätzung unmöglich ist. Gute reelle Ware zu wirklich billigen Preisen zu kaufen, ist für Jeden eine unbedingte Nothwendigkeit. Ich werde deshalb mein Unternehmen der heutigen Zeit anpassen und meinen Nutzen ausschließlich im Absatz

**grosser Warenmassen**

suchen und bezwecke damit, durch

**unerreichte Billigkeit**

mir von vornherein einen grossen Kundenkreis zu sichern.

Ich lade ein geehrtes Publikum zur gefl. Besichtigung und Prüfung meiner Waren ganz ergebenst ein und zeichne hochachtungsvoll

## Warenhaus Leopold Schlesinger

Neumarkt 11.

Merseburg.

Neumarkt 11.

Gegenüber dem Gasthof „Zum goldenen Löwen“.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 11. Oct. Die Gesundheits-commission hat in ihrer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung festgestellt, daß eine Abnahme der Scharlachkrankungen bisher nicht eingetreten ist. Alle Eltern werden nochmals eindringlich gewarnt, in scharlachkranken Familien Besuche zu machen oder durch Kinder und Diensthöfen nach dem Besuchen der Erkrankten fragen zu lassen! — Wie das W. L. hört, haben sich die Mitglieder der Gesundheitscommission auf Anregung des Ersten Bürgermeisters Wabehn bereit erklärt, von Haus zu Haus Besuche zu machen und, wo es nöthigt, mit Naß und That helfend einzugreifen.

† Weimar, 9. Oct. Das Unwohlsein des Großherzogs, von welchem derselbe gelegentlich der Jagd in den Zillbächer Forstrevieren betroffen wurde, soll, wie jetzt bekannt wird, auf einen Unfall zurückzuführen sein. Es wird darüber Folgendes berichtet: Bei einem Birschgange misverstand der Schweißknecht eine Bewegung des Großherzogs und packte diesen heftig bei der Brust. Mit Hilfe eines Forstbeamten mußte erst das wühende Thier von seinem Opfer zurückgerissen werden. Die Jagd wurde infolge dessen sofort abgebrochen. Der Leibarzt constatirte zum Glück nur leichte Hautabschürfungen.

† Altenburg, 10. Oct. Eine Eifersuchts-scene, welche beinahe zwei Menschenleben gefordert hätte, spielte sich heute Nachmittag in der hiesigen Marienstraße ab. Ein verheirateter Liebhaber, mit Namen Eisenlohr und von Beruf Geiseur, lauzerte vor seiner ehemaligen Geliebten auf, die dieselbe in einer Handwerksfabrik beschäftigt ist. Kurzer Hand feuerte er auf dieselbe mittels Revolver zwei Schüsse ab, welche das Mädchen am Arme und an der Hüfte verwundeten. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in den Mund, zog auch einen Dolch und brachte sich mehrere gefährliche Stiche bei. Beide Verletzte befinden sich in Lebensgefahr.

† Gräfenthal, 10. Oct. In das hiesige Kreiskrankenhaus wurde der Telephonarbeiter Orest Schwerer verlegt eingeliefert. Er war beim Befestigen des Drahtes an einer Telephonanlage zu Fall gekommen, wobei er sich auf einen eisernen Gartenzaun aufschlug.

† Weißenburg, 9. Oct. In vergangener Nacht ist im Diengebäude unserer Haltehalle wiederum ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Wie vor einiger Zeit ist der Dieb durchs Fenster gekommen und hat versucht, den Geldschrank aufzubrechen. Zum Glück ist ihm dies nicht gelungen. Dennoch ist eine Anzahl Fabrikanten entwendet worden.

† Nordhausen, 10. Oct. Die Stadtverordneten berathen in ihrer gestrigen Sitzung über die Vertheilung der Stadt an der Strecke Giesfelders Thalstraße. Die Versammlung beschloß die Vertheilung mit einer Summe von 60 000 Mk. und die Vergabe eines Darlehens an die Sanzuerbahn-Gesellschaft im Betrage von 100 000 Mk. Für diese Summe wird als Sicherheit eine Bahnpfandschuld für Nordhausen an zweiter Stelle zu gleichen Rechten mit Bernigrode eingetragen. Für eine Verzinsung garantiert die „Vereinigte Eisenbahnbau- und Betriebs-Gesellschaft“. Da die Gernrode-Sanzgeroder Bahn, bei der sich die Stadt mit obigen 60 000 Mk. beteiligt, 1 1/2 bis 2 pCt. Verzinsung geben dürfte, so würde finanziell das Engagement der Stadt nur gering sein, umso mehr, als das Darlehen von 100 000 Mk. an die „Vereinigte“ bei Eintragung als Bahnpfandschuld an zweiter Stelle, also nach 2 1/2 pCt. — über 7 Mill. kostete die Bahn — absolut sicher sei. Damit dürfte der Bau der genannten Bahn gesichert sein.

† Giesfeld, 10. Oct. Das Unglück bei dem Bau der Wasserleitung im Großbachthale hat sich folgendermaßen zugetragen: Die Zündschnüre der in einer Blechbüchse aufbewahrten Dynamitpatronen waren durch die Kälte steif geworden, und die Verzinsung wollten die Schnüre dadurch wieder geschmeidig machen, daß sie die Blechbüchsen in der Waushüte an ein offenes Feuer stellten, wodurch die Explosionsherd hervorgerufen wurde. Die Waushüte selbst ist vom Erdboden verschwunden, und die Todten sind größtenteils verhämmelt. Tödtlich sind der Mohrleger End aus Sonneberg und ein 16jähriger Italiener. Schwer verwundet sind Hermann Martin und R. Lang aus Sonneberg; leicht verletzt sind Zellmann und Ernst Komrad aus Schwarzermund. Alle Schwerverletzten sind taub geworden.

† Mühlberg (Elbe), 10. Oct. Eine vorübergehende Steigung des Elbspiegels um ca. 1/2 m ist heute auf hiesiger Strecke eingetreten, von oberhalb wird aber bereits wieder beträchtlicher Fall gemeldet (Brandes 96 cm), so daß eine entgeltliche Aufbesserung des Wasserstandes für die nächsten Tage trotz des anhaltenden Regenwitters wieder nicht zu erwarten ist.

Die Elbschiffer klagen über einen außerordentlich schlechten Geschäftsgang in diesem Jahre; der Grund ist ohne Zweifel neben der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage der unglückliche niedrige Wasserstand während des ganzen Jahres. Dazu ist der den Schiffen gegenwärtig gemäße Frachtpreis ein nicht weniger als hoher. In Aussicht wird über geringe Kohlenentnahme per Schiff gefaßt, während sie doch bei dem gegenwärtigen Beginn der Campagne der Zuckerräbriken gerade in erhöhtem Maße stattfinden müßte.

† Schönebeck, 10. Oct. Die Sturmesnacht des vergangenen Sonntags hat im benachbarten Preßien ein Menschenleben gefordert. Der 65 Jahre alte Maurer Brand aus Gommern verließ in der Nacht die Tanzmusik hier trotz Abmahnens seiner Freunde. Die Dunkelheit und der Sturm haben ihn ebenfalls in den alten Steinbruch geraten lassen, wo er ertrunken ist. Der Steinbruch soll nicht genügend eingezäunt gewesen sein.

† Gauen h. Ronneburg, 8. Oct. Wahrscheinlich durch einen Eifenbeißel brach gestern Vormittag im Wohnhause des Zimmermanns Behold ein Schindelfeuer aus, wodurch es bei dem herrschenden Sturme in kurzer Zeit in Asche gelegt wurde. Alles Mobiliar ist verbrannt, doch waren die Leute zum Glück verfehrt. Eine im Nachbarhause wohnende ältere Frau war durch den Ausbruch des Feuers so erschrocken, daß sie vom Schlage getriert wurde und todt zu Boden sank.

† Siersleben, 8. Oct. Am Sonnabend Nachmittag traf hier zu seinem eigenen Volterabend ein glücklicher Bräutigam ein. Alles war zu der auf Sonntag Mittag angelegten Hochzeit in bestem Geschick, aber auf den Freiermann war kein Verlass. Nachdem er noch den Volterabend mitgefeiert hatte, wurde ihm die Sache leid, er fuhr mit dem letzten von hier abgehenden Zuge fort und kehrte nicht wieder. Die „Sangerthaler Zig.“ bemerkt dazu scherzhaft: An dem Allen ist natürlich nur die neue Haltehalle schuld. Hätte der dem Heichl Entleende zu Fuß laufen müssen, so wäre er gewiß nicht so schnell zu dem Entschlusse gelangt, in einem momentanen Anfall von Eifersucht sich franzoßisch zu brüden.

† Torgau, 10. Oct. Der orkanartige Sturm, der in der Nacht zum Montag hier ebenfalls bedeutenden Schaden anrichtete, hat auch einen schmerzhaften Unglücksfall in nahe gelegenen Döbrichau zur Folge gehabt. Während des Sturmes besand sich der Bahnarbeiter Schneider auf dem Nachbarwege. Als er an dem Verkopfe des Güterbesizers Witte in D. vorbeikam, warf der gewaltige Sturm die das Gehöft umfriedigende Mauer, in deren Schutz Sch. ging, plötzlich um und die Trümmer fielen auf den Bedauernswerten, ihm den linken Oberarmel gerammelt. Sch. fand am folgenden Tage Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

† Jlmena, 10. Oct. In Schmiedefeld wurde durch den Genbarnen ein Handwerksbüchse verhaftet, welcher eine Blechbüchse mit 12 000 Mk. in Papiergeld bei sich führte. Derselbe wurde in das Gerichtsgefängnis in Schleifungen eingeliefert, weil er jede Auskunft darüber, wie er in den Besitz des Geldes gelangt ist, verweigerte.

Von der oberen Saale, 9. October. Die Holzpreise sind im Laufe des letzten Jahres ganz beträchtlich, in einzelnen Fällen d. h. für gewisse Holzarten, sogar um über 30 Proz. zurückgegangen. Nur Brenn- und Schleifholz werden noch immer gut bezahlt. Die hier bestehenden zahlreichen Holzschleifereien und Cellulosefabriken haben einen ziemlich großen Bedarf an Schleifholz, der sich durch den flauerem Geschäftsgang in der Papierindustrie zur Zeit noch nicht wesentlich vermindert hat; doch ist es erklärlich, daß sich bei erhöhtem Angebot die Fabriken das Holz heraussuchen, dessen Abfuhr sich für sie am leichtesten bewerkstelligen läßt. Im Frankenwald, wo der Holzhandel sehr bedeutend ist, zeigt sich auch ein Rückgang der Holzpreise und der Nachfrage nach Holz. Das wird z. B. durch die Thatfache bewiesen, daß bei einer kürzlich in Reichen selbsterzeugten Holzverfeinerung kein Vieier erschienen war.

† Salzwedel, 7. Oct. Auch unsere Stadt hat jetzt ihr Kleinbahn-Zyklus. Als Mittwoch Vormittag der Zug von Tilsen nach Salzwedel abgefahren war, hielt derselbe noch kurzer Fahrt auf offener Strecke. Alles war neugierig, was denn geschah, einige dachten sogar das Schlimmste. Und was war's? In einer Halle hatte sich ein Hahnt ge-fangen, was jedenfalls von der Maschine aus bemerkt worden war. Ein Beamter stieg herab vom Zuge, nahm den Hahnt und ließ wieder in den Zug, der sodann unter dem Beschützer der Fahrgäste seine Fahrt nach Salzwedel fortsetzte.

† Giesfeld, 8. Oct. Der Deutsch-Amerikaner Herr William Lobden kein aus Newyork, der seiner Vaterstadt Giesfeld bereits beträchtliche Zuwendungen

zu Verschönerungszwecken gemacht hat, stellte eine weitere Schenkung von 50 000 Mk. in Aussicht zur Begründung einer Volksbibliothek und zwar 40 000 Mk. für das Gebäude und 10 000 Mk. für die Bibliothek selbst. Da eine Bibliothek in diesem Umfange weit über das Bedürfnis einer so kleinen Stadt hinausgeht und die Verwaltung und Unterhaltung derselben von Stadtsäckel darauz eine nicht bedeutende Ausgabe auferlegen würde, so soll dem hochherzigen Spender seitens der Stadtverwaltung ein anderer Vorschlag unterbreitet werden, nach dem die Errichtung eines Volkshauses und einer Turnhalle mit Bibliothek in kleinerem Umfange als zweckmäßig und wünschenswert bezeichnen wird.

† Riesa, 8. Oct. Fast ungläublich klingt folgendes vom „Meißener Tagebl.“ verbreitete Vorwissen. Branddirector Deser, der sich bereits seit 8 Tagen auf Revisionsreisen in den Dieren der Amtshauptmannschaft Meissen befindet, traf am Mittwoch früh auch in Weinböhla ein, um die dortige Pflanzschule zu inspizieren. 40 Minuten nach der vom Gemeindevorstande veranstalteten Alarmierung waren am Brandplage (Hintergebäude des Rathshauses) von der 60 Mann starken Pflanzschule mehr als 10 Mann erschienen, so daß erst nach Verlauf von ungefähr 3/4 Stunde Wasser gegeben werden konnte; die anderen 40 Mann waren also einfach nicht erschienen! Auch das Geräthematerial entsprach den zu stellenden Anforderungen nicht.

14. Hauptversammlung des Evangelischen Bundes.

Breslau, 9. Oct. Die 14. Hauptversammlung des Evangelischen Bundes hat heute ein sehr reiches Arbeitspensum erledigt. Schon um 8 Uhr früh kam man sich zu der geschlossenen Mitglieder-versammlung im Evangelischen Vereinshause zusammen, in welcher der Jahresbericht erstattet wurde und der hiesige Generalsecretär des Bundes Pastor Dr. Fey aus Gießen Bericht darüber machte, wie für den Evangelischen Bund mit G. H. G. gearbeitet werden könne. Auf diesen waren die Verhandlungen unter freiem Ausschlusse der Öffentlichkeit. Im übrigen ist zum diesjährigen Bundestage — entgegen jetzigem Brauche und alle römianische Presse oftstall zugelassen worden. Um 10 1/2 Uhr folgte eine Konferenz des Gesamtvorstandes und der Abgeordneten der Zweigvereine, die recht zahlreich vertreten sind. Nach einem gemeinsamen Mittagessn im Gotteshaus, die offizielle Begrüßung durch den hiesigen Kircheninspector Pastor prim. Nagel hielt. Die Reden hielt der Prediger dabei vor der Brust des Bräutigams Reformators Johannes Heh, die sich in der Kirche befindet. Der Festgottesdienst in der St. Elisabethkirche fand eine außerordentlich frische Beteiligung. Oberconsistorialrath Dr. W. E. Schmidt aus Wolen hielt die Festpredigt. Abends wurde im Schloßpavillon eine große evangelische Bürger-versammlung abgehalten, die von Kaufmann Dieckmann und Frauen besucht war. Aufstimmend G. H. G. begrüßte sie namens der ganzen evangelischen Bevölkerung Schleifens und führte dabei u. a. aus: Wir wollen nicht anderes als unsern katholischen Brüdern das Verständnis dafür erleichtern, daß sich im evangelischen Bunde nicht um Unabständigkeit, gegen sie handelt, sondern um Wahrung überlieferter er-worbener Rechte und fordern gleiche Duldung. Wir verlangen, daß der den heiligsten Vater — uns ist außer Gott niemand heilig — sein Schwert und Fluten gegen die evangelische Kirche endlich einstellt! (Stimmfroh anhaltender Beifall.) Wir fordern mit Kaiser Friedrich, daß wir uns wenigstens unangefochten Protestanten nennen dürfen! (Sehr wahr!) Alzu hoch macht schartig! Glauben unsere Gegner, daß ein neuer Kulturtamp in Sicht ist; gut, schlagen sie an ihre eigene Brust! (Stimm. Beifall.) Ich selbst habe es schon geschrieben, wenn endlich das evangelische Volk sich oben bühnt. Endlich beginnt man auch oben empfinden! (Auf-laud oben?) das und eine Antwort noch thun. Die zu-nehmende Anmaßung des von Centrum beherrschten deutschen Bruchtheils unserer Bevölkerung ist endlich doch eine harte Lehre geworden, daß es nicht thut, kraftlos evangelische Männer und Streiter heranzubilden, die berufen sein sollen, die Hürden des evangelischen Glaubens zu werden. Wie können sich der Staat und auch die Kirche zu erheben? Haben Sie nicht den Erfolg der Unterdrückungswaltung ge-sehen? „Kraftvolle christliche Persönlichkeiten, fremde Ge-fenner, lebendige Mitarbeiter am höchsten Gemeindegute, Förderer des Volkslebens“ — ist das nicht der Evangelische Bund? Aller Kampf aber, so legte Redner zum Schluß dar, soll zum Frieden führen. Doch er uns bald werde, ist unser Wunsch! (Anhaltender Beifall.) — Prof. Dr. Witte aus Halle sprach bei vorgeleiteter Stunde über die Kampfs-aufgabe des Evang. Bundes und die christliche Liebespflicht.

Sofalnachrichten.

Merseburg, den 12. October 1901. Die Ziehung der 4. Klasse 205. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie beginnt am 19. October. Die Kauflose sowie die Freiloose müssen bei Verlust des Anrechts bis 16. October, abends 6 Uhr, erneuert werden. Der Verkauf der Loose ist jetzt auch während der Ziehung der 4. Klasse gestattet. Betreffs der Fahrpreis-Ermäßigung für Kinder unter zehn Jahren ist zur Verminderung von Zweifeln bestimmt worden, daß bei Lösung von Rückfahrkarten für solche Kinder, welche bei der Lösung der Karten noch nicht zehn Jahre alt sind, jedoch während der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten das-zehnte Lebensjahr vollenden, lediglich dasjenige Lebens-

jahr des Kindes maßgebend sein soll, in welchem sich letzteres bei Lösung des Fahrtausweises befindet.

Im Herbst, wo die Dämmerung schon immer früher hereinbricht, plagen die Schulfinder nur zu leicht noch bei unzureichender Beleuchtung zu lesen und zu schreiben, ja, man sieht die Mädchen häufig bis spät in die fast völlige Dunkelheit hinein mit feinsten Nadel- und Strickarbeiten beschäftigt. Da es nun allgemein bekannte Thatsache ist, daß die ungewohnte Anstrengung der Augen beim Schreiben, Zeichnen und Lesen im Dämmerlicht ungemein die Augen und das Sehvermögen schwächt und die Kurzsichtigkeit, dieses in erschwerender Weise weit verbreitete Uebel, befördert, so haben Eltern und Erzieher gerade in der Herbstzeit ihr Hauptaugenmerk auf die Sehkraft ihrer Kinder oder Zöglinge zu richten. Zu rechter Zeit die Lampe anzuzünden, sei ihnen in der Jetztzeit erste Pflicht. Das sogenannte Zwielficht ist der schlimmste Feind der Augen, den aber rechtzeitige Aufmerksamkeit besitzigen kann.

Ueber die Aufbewahrung von Reisegepäck auf Bahnhöfen sind neue Vorschriften erlassen worden. Die Aufbewahrung erstreckt sich auf Gegenstände aller Art, soweit sie sich zur Beförderung als Reisegepäck nach den bestehenden Bestimmungen eignen, also auch größere Koffer, Körbe usw. Können umfangreichere Gegenstände in dem gewöhnlichen Aufbewahrungsraum nicht untergebracht werden, so werden sie, unter Erhebung der entsprechenden Gebühren, in der Gepäck-Abfertigungsstelle niedergelegt. Die längste Aufbewahrungszeit beträgt vier Wochen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Gegenstände als Fundstücke behandelt und demnächst versteigert. Bei Feststellung der Rückzahl, für welche die Gebühren zu erheben sind, wird davon ausgegangen, daß mehrere Gegenstände, die ihrer Form nach sich leicht zu einem Ganzen vereinigen lassen, wie Schirme, Stöcke usw., auch zusammengebunden, ohne und mit Umhüllung umschützt, als ein Stück anzusehen sind. Dagegen werden beispielsweise nur an den Handgriffen zusammengebundene Hutfacheln als zwei Stücke angesehen.

Eine für die Steuererschätzung wichtige Entscheidung hat soeben das Oberverwaltungsgericht getroffen. Wieder galten nur Prämien für Lebensversicherungen als abzugsfähig. Nunmehr ist entschieden, daß auch Prämien für Haftpflichtversicherungen, gleichgültig ob sie für Verkehrs- oder Berufspflichtpflicht gezahlt werden, von den steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden dürfen. Das Urtheil stützt sich auf § 9 des preussischen Einkommensteuergesetzes, welches lautet: „Von dem Einkommen sind in Abzug zu bringen die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Vermögens verwendeten Ausgaben.“

Jagd und Jagdrecht. Ein Jagdpächter war angeklagt worden, sich gegen § 12 des preuss. Jagdgesetzes verhalten zu haben, indem er, ohne im Besitze eines Jagdscheins zu sein, die Jagd ausübte; er hatte nämlich einen Fasan, der auf einem fremden Jagdgebiet angeschossen war, auf seinem Jagdbezirk an sich genommen. Während das Schöffengericht den Angeklagten freisprach, verurtheilte die Strafkammer ihn zu einer Geldstrafe. Auf die Revision des Angeklagten hob aber das Kammergericht in Berlin die Vorentscheidung auf und wies die Sache an das Landgericht zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung zurück, indem es ausführte, nach § 12 des Jagdgesetzes mache sich derjenige strafbar, welcher ohne Jagdschein die Jagd ausübe, nicht aber derjenige, der sein Jagdrecht ausübe. Hätte der Angeklagte den Fasan zufällig bezweckungslos in seinem Jagdbezirk gefunden, so sei der Fasan in den Besitz des Angeklagten übergegangen und dieser hätte, auch ohne einen Jagdschein bei sich zu führen, den Fasan aufheben und mit sich nehmen können. Sei hingegen der Fasan noch bezweckungslos gewesen, hätte ihn der Angeklagte verfolgt und bei dieser Gelegenheit ergriffen, so hätte er die Jagd ohne Jagdschein ausgeübt und sich strafbar gemacht.

Porto-Ersparniß. Seit der Einführung der Zehnennig-Postanweisung für Beträge bis zu fünf Mark einschließlichs passirt es häufig, daß das Publikum gewissermaßen in Verlegenheit kommt. Hat jemand eine Zahlung von netto fünf Mark zu leisten, so würde er gern die Geschichte mit einer Zehnennig-Postanweisung erledigen. Nun will er aber auch die fünf Pennige Bestellgeld mit einzahlen, um sie dem Empfänger nicht aufzubürden. Hierdurch lautet aber der Betrag auf 5,05 Mk., die Postanweisung kostet also zwanzig Pennige. Diese zehn Pennige kann man aber sparen, wenn man die Anweisung auf fünf Mark ausschreibt, nicht mit zehn, sondern mit fünfzehn Pfennigen frankirt und den Vermerk darauf setzt: „Frei mit Bestellgeld.“ — Daraus ist übrigens ersichtlich, daß es sehr gut geht, das Bestellgeld gleich vom Abgeber zu erheben.

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung betreffs Nachsteuer hat das Oberverwaltungs-

gericht getroffen. Der Magistrat zu Peine hatte von einem Mißbürger Wigelt, welcher zu niedrig veranlagt worden war, ca. 300 Mk. Nachsteuer verlangt, nachdem der Staat von Wigelt ca. 239 Mk. Nachsteuer gefordert hatte. Gegen seine Veranlagung zur Nachsteuer von Seiten der Stadt erhob Wigelt Einspruch und beantragte seine Freistellung von der Nachsteuer. Nachdem der Einspruch verworfen war, beschloß Wigelt mit Erfolg den Weg der Klage beim Bezirksauschuß, welcher ausführte, der Staat kann, abgesehen von den Fällen der Hinterziehung, der Rechtsmittelleistung und des Erbanfalls nach § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 aus drei Gründen eine Nachsteuer vornehmen, wenn ein Einsitz entgegen den Vorschriften des erwähnten Gesetzes 1. übergangen, 2. steuerfrei veranlagt und 3. zu einer seinem wirklichen Einkommen nicht entsprechenden niedrigeren Steuerstufe veranlagt worden ist. Die Nachträge der Gemeinden ist aber in dieser Hinsicht eine andere; denn nach § 84 des Communalabgabengesetzes vom 14. Juli 1898 kann eine Nachsteuer, abgesehen von einer strafbaren Steuerhinterziehung, nur dann von der Gemeinde gefordert werden, wenn der Einsitz übergangen oder steuerfrei geblieben ist. Steuerpflichtige, welche zu einer ihrem wirklichen Einkommen nicht entsprechenden niedrigen Steuerstufe veranlagt worden sind, unterliegen mithin der Nachsteuerung durch die Gemeinde nicht. Diese Entscheidung wurde vom Obergericht bestätigt.

Als am Mittwoch Mittag der aus Thüringen kommende Personenzug auf hiesiger Station anhielt, stieg eine unbekannte Frau aus und nahm einen fremden Handkoffer mit. Er gehörte einer Dame, die mit ihren drei Kindern auf der Reise von München nach Halle begriffen war. In dem Koffer befanden sich Kleidungsstücke und Wäsche der Kinder. Ehe die Dame ihren Verluft bemerkte, war die Diebin schon verschwunden. Trotz sofort ausgenommener Verfolgungen konnte ihre Spur nicht gefunden werden. Eine Kleinfantartoffel im Gewicht von 1030 Gramm ging aus gestern vom Landwirth T. in Klein-Kayna zu. Wir haben dieselbe unserer Sammlung einverleibt.

### Die Kirchen zu Merseburg und ihre Schulpflichten.

Die Neumarktskirche St. Thomae ist in dem reinen romanischen Baustil des 12. Jahrhunderts als vollständiges Gebäude das älteste Gotteshaus in Merseburg, von einigen Theilen anderer hiesiger Kirchen wird sie allerdings an Alter übertroffen. Sie wird zuerst erwähnt in einer Urkunde Kaiser Friedrich I. vom 25. November 1188, in welcher er dem Bischof Eberhard gestattete, den Markt in der Stadt Merseburg zu erweitern und bei der Kirche St. Thomae einen neuen Markt zu errichten. Da wo jetzt der Neumarkt ist, befand sich zuvor das Dorf Werber, durch die vorstehende laienliche Urkunde bekam es Marktrecht und wurde zum Neumarkt erweitert und als Stadt betrachtet. Bei der Kirche St. Thomae befand sich ein Kloster, in welchem anfänglich Benedictiner Nonnen wohnten, welche aber 1240 nach Hohenleise bei Lützen und von da nach Leipzig zogen, woselbst für sie vor dem Petersberge in der Nähe der Pleißenburg zu Ehren des Heiligen Georg ein Kloster erbaut wurde, woselbst die Georgen-Nonnen gewohnt wurden. An ihre Stelle zu St. Thomae traten Kanoniker, welche bis dahin in Zwenkau gewohnt hatten. Aus diesen Kanonikern bildete Bischof Gebhard von Schraplau durch Urkunde vom 20. Juli 1326 das Collegiatstift zu St. Sigmund in Merseburg, da die St. Thomaaskirche für eine Collegiatkirche zu sein, gegen weltliche Anfälle zu wenig geschützt und die Gegend zu sehr der Ueberschwemmungen ausgesetzt sei, während diese Uebelstände sich bei der St. Sigmundkirche nicht fanden. Im Jahre 1327 fand die Synode in Zwenkau statt.

Der Schuttpatron der Neumarktskirche ist St. Thomae, Erzbischof von Canterbury. Er hielt Thomaes Bekehr und stammte aus einer angesehenen Familie in London. Er war ein Mann von vorzüglichen Talenten und ward Kaiser und Vertrauter des Königs Heinrich II. von England, welcher ihn 1162, obwohl Thomaes ihm selbst davor warnte, zum Erzbischof von Canterbury machte. Thomaes ergriff sein erzbischöfliches Amt im Glauben des Papst Gregor VII. und trat in diesem Sinne mit größter Energie für die Rechte der Geistlichkeit ein, wodurch er mit dem Könige in den beständigen Streit gerieth. Ein unbedachtes Wort des Königs, ob unter dem Geigen, die sein Wort offen, nicht einer sei, der ihn von diesem unruhigen Priester befreien wolle, veranlaßte vier Ritter zu Thomaes Ermordung in der Kirche zu Canterbury am 29. Dezember 1170. In seine Nachfolge trat der König im Jahre 1174 zum Grabe des Erzbischofen, welcher im Jahre vorher durch Papst Alexander III. heilig gesprochen worden war. In ergebener Weise feiert dieses Drama der Schriftsteller Conrad Ferdinand Meyer in seiner Erzählung „Der Heilige“. Der Gedächtnistag St. Thomaes ist der 29. Dezember.

Die Störme der Zeit hatten die Neumarktskirche nicht unberührt gelassen. Als am 18. Mai 1821 der Kaiser Communalstift ward, so trat eine über drei Jahre dauernde Baucrisis ein. Es waren damals Kirchen-Fürsorge und Schulgebäude in einem höchst trübsamen Zustande, und da die Gemeinde fast nicht im Stande war, die Kosten aufzubringen, so war die Rede davon, die Neumarktgemeinde solle in die Domkirche eingepfarrt werden. Dagegen erhob sich eine lebhafteste Opposition der Gemeindeglieder und namentlich das weibliche Geschlecht vom Neumarkt geriet in nicht geringe Aufregung; sie erklärten frei heraus, sie gingen nicht über das Kaiser. Jedemfalls wollte die Gemeinde sich um keinen Preis ihre Selbstständigkeit mit dem ihr gewordenen allerbekanntesten Verzicht aufgeben lassen. In diesen treuen Betrieben hat die Gemeinde Unterstützung bei den Behörden und anderen Gemeinden. Es wurde eine Pfarz- und Kirchenbankleihe gebildet, zu welcher auch die Baucorporation hießen. Im Dezember 1824 wurde der damalige caad. theol. und

Bürgerkatholik Johann Gottlob Wallenburger als Pfarrverweser mit der Hälfte des Gehalts ange stellt, das übrige Einkommen aber zur Kaufhilfe gezogen. Zu den Kirchenbank-Geldern trugen auch viele Personen aus der hiesigen Gemeinde den Staat und der Gemeinde Verdienst freudig bei.

Die Ausbesserung der Kirche wurde im August 1825 begonnen. Die Kirche wurde bis auf die Wägen niedergegraben und wegen des bei den längsten Ueberfluthungen eintretenden Quellwassers noch drei Fuß hoch angefaßt. Alle gute und freundliche Nachbarn leisteten die Gemeinden Meißner und Trebnitz während des Baues unangefordert mehrere Tage lang Hand- und Spanndienste. Der 3. Dezember 1826 war der Tag der Weihe, welche der Consistorialrath und Stillsuperintendent Dr. Hasenrath vollzog. Pastor Wallenburger hielt die Predigt über das Thema: „Die Freunde, die heute unter Kreuz belebt, sichere den Entschlafenen, die wir lassen, die Dauer.“ Mit Dank und stolzer Freude konnten die Neumärker auf dies schöne Werk blicken, das sie in schwerer Zeit unter Mühe und Opfern geschaffen haben. Eine neue Reparatur der St. Thomaekirche wurde 1888 vorgenommen.

Für die Bewohnerschaft ihrer eigenen Gedanken sind die Neumärker im Interesse ihrer Gemeinde trenn bedacht gewesen. Das zeigte sich auch als 1826 das alte Schulhaus untergegriffen werden mußte. Der Grund zu dem neuen Schulgebäude wurde in der Krantagasse am Thore des sogenannten Logengartens gelegt. Da jedoch ein großer Theil der Gemeindeglieder diesem Unternehmen sich entgegenstellte, so wurde der Grund nur bis der Höhe gleich fortgebaut und nach abgeändertem Plane günstig wieder ausgebaut. Es wurde für die Schule der Platz an der Kirche, unweit des Orts, wo das alte Schulhaus gestanden, ausgeteilt. Am 3. Dezember 1829 wurde die Schule eingeweiht. Am Abend gab die Gemeinde ein Essen und einen Ball in dem Saalhanse zur „Stadt Leipzig“, welchen auch mehrere Bürger der Stadt und Altenburg besuchten, und wobei nach dem Verlaufe eines Augenzeugen alle Anwesenden sich durch ein recht hitzbares Benehmen auszeichneten. In der Schule waren damals zwei Lehrer ange stellt, jetzt sind es sieben Lehrer.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Neumarkt b. Mücheln, 10. Oct. Heute früh wurde der hier stationirte Briefträger Walter, der gestern Abend von seiner Tour nicht zurückgekehrt war, in der Gegend liegend tot aufgefunden. Er hinterläßt 7 Kinder, die fast alle verstorbt sind. Freyburg, 10. Oct. Erheblichen Schaden am linken Auge erlitt der in der hiesigen Holzschleiferei beschäftigte Arbeiter Mley dadurch, daß ihm beim Abhageln von Eisen ein Stück derselben gegen das Auge flog.

### Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.

dom 12. bis 18. Oct. 1901.  
Sonabend „Der fliegende Holländer“ — Sonntag Nachm. „Der Wildgänser“ — Sonntag Abend „Das Verprechen hinterm Herd“ — „Der Freischütz“ — Montag „Bel Äärm um Nichts“ — „Dienstag „Margarethe“ — Mittwoch „Haus Döbengrün“ — Donnerstag „Die Hugenotten“ — Freitag „Die rote Robe“

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 12. October 1801, ist der berühmte Physiker Carl August Steinheil geboren, der wissenschaftliche Begründer der electromagnetischen Telegraphie. Professor der Physik und Mathematik an der Universität München, dann in österreichischen Diensten, richtete er ein fast vollständiges Telegraphensystem in allen Kronländern ein und die gleiche Thätigkeit entfaltete er in der Schweiz. Er ist 1870 als Director der berühmten physikalisch-mathematischen Anstalt in München gestorben. Er hat den ersten Drahttelegraphen konstruirt, baute die erste Leitung zwischen der Academia in München und der Sternwarte in Gengenhausen, entdeckte die Möglichkeit der Zurückleitung der Telegraphenströme durch die Erde, erfand die electricischen Uebersetzer, hat sich um die Photographie und vieles andere verdient gemacht.

### Weiterwart.

Vorausschickliches Wetter am 12. Oct. Wechselt bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich milde, fröhliche etwas Regen. — 13. Oct. Abwechselnd heiter und wolfig ohne wesentliche Niederschläge, Nacht etwas kühl, Tag mild.

### Gerichtsverhandlungen.

Chemnitz, 9. Oct. Die Ermordung des Wilmshagens Rogh. Im Prozeß Ruhn wurde gestern Verhandlung die Vernehmung zu Ende geführt. Die Genannten Schaller, Walther, Ströhm, Stein und der Gendarmerteiler Müller sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß sich zwar der Verdacht der Mithaterschaft anfänglich auch auf andere Personen als Ruhn gelenkt habe, daß aber nur der gegen Ruhn gerichtete sich habe aufrecht erhalten lassen. Gendarm Schaller meint, daß Ruhn wohl nicht von Haus aus darauf eingegangen sein werde, die Ruhn todzuschlagen. Der Angeklagte werde wahrscheinlich der Ruhn angefallen und für einen unflüchtigen Missethäter gehalten haben, der zurückgewiesen worden sei. Im Prozeß hatte er dann vermuthlich auf sie eingeschlagen, sei dabei jedenfalls zu dem gekommen und habe nunmehr, um den einzigen Zeugen seiner Gewaltthat zu beseitigen, sie umgebracht. Nach Schluß der Vernehmung und Feststellung der einzelnen, auf Todtschlag gerichteten Schuldbücher hielt der Vertreter der Staatsanwaltschaft Justizrath Schmidt in 1 1/4 Stunden Rede sein Plaidoyer. Als hauptsächlichste Schuldbelege gegen den Angeklagten Ruhn hob er dessen Anwesenheit am Thore zur Zeit der That, sein Vorleben als gewaltthätiger, zu geistlichen Ausweisungen geneigter Mensch, sein in vielen Beziehungen auffälliges und ihn schwer belastendes Verhalten nach der That, die Aufstellung von offenkundigen Unwohlthäten, das Abwegen erwiesener, ihn verdächtigender Thatfachen, die Verurteilung und Wiederprüfung während der Untersuchung usw. hervor. Der Vertreter der Richter entgegnete in ca. 1/4 Stunden Rede, daß die erhabenen Verhandlungsstände die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht begründen könnten und die Möglichkeit, daß ein Dritter die That verübt, nicht ausgeschlossen erscheine. — Die Geschworenen schloßen sich in

Ihren Vorschläge dem Antrage der Staatsanwaltschaft an und bejahen die Schuldfrage, worauf der Angeklagte wegen Todschlags zu 16 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt wird.

### Vermischtes.

**\* (Unter einer großen Verkehrs- und Arbeitsführung) hatte Sonnabend Vormittag die Stadt Stuttgart zu leiden. Während fast einer halben Stunde war die Zuführung von elektrischem Strom durch die städtischen Batterien des Werkes wegen zur Zeit einer Reinigung unterbrochen; die mit der Arbeit betrauten Leute machten dabei ein Versehen, und in Folge dessen war das Elektricitätswerk genötigt, seine sämtlichen Maschinen stillzusetzen, so lassen die Arbeiter befehligen war, und für die ganze Zeit mußte auch in den Fabriken, den Werkstätten, den Werkstätten u. s. w., welche die Elektricität von dem städtischen Werk erhalten, die Maschinen stillgesetzt werden. Im Hauptbahnhof waren die Schienen von den Lichtapparaten, und vergebens bemühten sich die Fernsprecheinnehmer, die von dem Unfall fast ausnahmslos keine Kenntnis hatten, vom Amt einen Auslass über auch nur Antwort auf den Anruf zu erhalten. Die Straßenbahn, die einen Teil der Verkehrsarbeit ebenfalls von dem betroffenen Werk erhält, mußte den größten Teil ihrer Wagen pöblich mitten auf der Strecke halten lassen. Die Fahrgäste mußten in den Wagen sitzen bleiben, bis die großen Notationsmaschinen wieder in Betrieb traten, und da gerade in diesem Betrieb mit den Minuten getreckt wird, war die Störung sehr empfindlich. Die Zellmengen erschienen verpöbt, einige konnten die Eisenbahnstationen für ihre Hofaufträge überhaupt nicht erreichen. Die Störung ist glücklicherweise in die Mittagsstunde, so daß verhältnismäßig nur an wenigen Stellen eine Störung der elektrischen Beleuchtung zu erleben war. Aber um 10 Uhr wurde der Bahnverkehr wieder normal, und die in den Fabriken zum Stillstand gebrachten Maschinen. Wie die Techniker des Elektricitätswerks, der Post, Zg. zufolge versichern, sind jetzt Einrichtungen getroffen worden, die eine Wiederholung solcher Mißstände als ausgeschlossen erscheinen lassen.**

**\* (Von Einbrechern erschossen.) Aus Wittenberg wird berichtet, daß ein Einbrecher in einem Orte einen städtischen Kaufmann, zwei Einbrüche waren für bereits geschildert, und schließlich wurde das Geschäft des Kaufmanns Johann Zimmer sein. Gegen 1/2 Uhr früh sprengten die Gauner die Geschäftstür auf, die Thür stand aber mit einer Alarmlampe in Verbindung, und der in der anstehenden Wohnung schlafende Kaufmann Zimmer hörte sie zu seinem Unglück. Raschfertig geflohen, brang Zimmer aus dem Bett, und verließ die Einbrecher, die ebenfalls flohen. Zimmer eilte in die Wohnung zurück, legte rasch Kopf und Hand an und sah dann den Strohm über den großen Platz nach. Nichts blieb aus einer Wegstrecke, wohin die Strohe geschickt waren, fast gleichzeitig zwei Schüsse; beide trafen Zimmer und dieser fiel zu Boden. Am Orte wurde es in Folge der Schüsse lebendig. Von allen Seiten her geschicklich herbeigelaufen. Man fand Zimmer lebend, in der Wohnung nach Gegenständen durchsucht, und einer beschuldigten Einbrecherhand angehängt, der man die vielen seit Monaten vorgekommenen Einbrüche, darunter auch die in den Sommeren begangenen, zuschrieb. Abends wird berichtet, daß Zimmer seiner Verletzungen erlegen sei.**

**\* (Ueber die Ermordung in Spanien.)** Nach Meldung der „Rev. Zig.“ ist ein Spanier von neuem durch Lebensveränderung herbeigekommen. Der spanische fränkische Szenen ereigneten sich in Gambia, südlich von Valencia, wo die Götter aufgeblüht und der gesamte Reichthum weggenommen wurde. Hunderte Weisen wurden ins Meer getrieben, zweihundert bedeckten die umliegenden Felsen. In mehreren Provinzen ist die Ernte zerstört. Wälder und Hügel flitzen ein, Menschen ertranken. An viele Straßen bietet Spanien ein Bild trauriger Vermittlung.

**\* (Zu der Ermordung des Arbeiters Gabriel in Schöneberg) wird gemeldet, daß als der Zehnter verhaftet der Restaurateur Emil Jung, dessen Hausdiener Krüger, sowie ein Arbeiter Carl Laus, ein Bruder des Landbesitzers Meißner, in Haft genommen worden sind. Wie die gestern Nachmittag aufgenommenen Verhöre der Zeugen, sowie des Hunderts ergab, wurde das Verbrechen allem Anschein nach auf dem Hausdiener Krüger verübt. Dem Mordding ein schuldig erkannt wurde, wie mehrere durch Hausbesuche hervorgebrachte Verletzungen im Gesicht bewiesen. Dieser Umstand hat zur Festnahme der drei Personen geführt. Der Hausdiener Jung hatte nämlich bei seiner Vernehmung angegeben, daß er abends 9 Uhr schlafen gegangen und gestern morgen um 6 1/4 Uhr aufgefunden sei. Der Landbesitzer Conrad Gladow erklärte demgegenüber, daß er noch am Dienstag Abend gegen 10 Uhr in der Jung'schen Laube sitzen gesehen und daß er schon gegen 1/2 Uhr, als er dort zum ersten Male vorfand, erstgesehen. Er sprach in der Aufhängestelle gehört habe. Gestern früh 5 Minuten vor 6 Uhr sei er, auf dem Wege nach seiner Arbeitstätte begriffen, wieder an der Jung'schen Laube vorbeigegangen, und da sei ihm aufgefallen, daß der Hausdiener Krüger, sowie sein Prinzipal Jung trotz des stürmenden Regens auf dem Wege der Laube sich am Erdboden beschäftigten. Was sie dort thaten, ob sie die Erde umgruben oder geschäftlich vertrieben, der Jung nicht angedeutet. Jung betreibt die Wägen des Regens und will kein Versehen erbringen, daß er von Dienstag abend 9 Uhr bis Mittwoch morgen nach 6 Uhr in seiner Wohnung gewesen sei. Der Hausdiener, der dies bestätigt, gibt zu, daß Gabriel am Dienstag-Abend in der Jung'schen Laube gewesen sei. Gabriel war jedoch krank angetreten, und er, der Hausdiener, der nachts in der Laube schlief, habe den Arbeiter hinausgeführt bis zum Zinne und sich dann nicht weiter um ihn kümmern. Wegen den festgenommenen Meißner liegen keine positiven Verdictsbeurtheilungen vor. Trotzdem hält die Behörde die Möglichkeit seiner Mitthätigkeit nicht für ausgeschlossen. Gestern wird von der Polizei ein Wärter Anton Junier, der in letzter Zeit sich auf dem Lande betrieblen hat, ohne Richter zu sein, und der auch am Dienstag-Abend in der Laube gewesen sein soll. Der Zeuge konnte nicht jetzt noch nicht genau ermittelt werden, da die zur Festnahme der Zeugen führenden Untersuchungen zum Theil durch den Regen verunreinigt sind. Die Hauptuntersuchung über die Ermordung des Zeugen wird fortgesetzt.**

**\* (Stimmord?)** Die Staatsanwaltschaft in Weiskaden beschäftigt sich jetzt eulger Zeit wieder angelegentlich mit

dem vor erfolgten Jahren unter verächtlichen Erscheinungen erfolgten Tode des Hofrath Dr. Schmitt. Bekanntlich wurde Dr. Schmitt zu Anfang des Jahres 1897 eines Morgens todt in seinem Bette aufgefunden. Wegen des Verdachtes einer unnatürlichen Todesursache beantragte der behandelnde Arzt die gerichtliche Section der Leiche, die jedoch keine Anzeichen eines unnatürlichen Todes und wie man annahm, einer Vergiftung ergab, jedoch die Staatsanwaltschaft für ein etwaiges Einschleichen keine genügenden Beweise hatte. Namentlich, wie wir schon neulich mittheilten, die Verdachtsanwaltschaft, welche die Akten in der Angelegenheit übrigens niemals abgelegt hatte, gegen einen I. in der chemischen Untersuchungsanstalt Dr. Schmitts beschuldigten Chemiker Fritz Suth belästigende Momente gesammelt zu haben, da sie der Polizeidirection in Wien, wo Suth zuletzt Vizepräsident einer literarischen Gesellschaft war, mittheilte, daß gegen den Suth der Verdacht des Giftmordes an Hofrath Dr. Schmitt vorliege. Fritz Suth aber, wie er sich als Vizepräsident eines kaiserlichen Hofrathes nannte, Baron Manfred Waderer hatte vor seiner Verhaftung bei Dr. Schmitt eine öffentliche Erklärung in Kassel, erstreite sich jedoch nicht des besten Rufes. Einige Zeit nach dem Tode Dr. Schmitts hatte Suth mit dem Erben der Verstorbenen einen Prozeß wegen eines im Verste Suths befindlichen Accepts Dr. Schmitts über 10000 M. Röhlich war Suth jedoch verhandelt und wurde vor längerer Zeit als Vizepräsident einer literarischen Gesellschaft in Wien auf, vor wo er jedoch jetzt auch wieder thätig ist. Hoffentlich kommt nun bald etwas Licht in die Angelegenheit.

**\* (Durch Leuchtgas erstickt) wurde am Donnerstag Morgen Major Wittige, Kommandeur des 2. Jägerbataillons Nr. 58 in Wittenberg, der sich bei dem Baummeister Wils, Hauptstraße 43, zum Besuch aufhielt, in seinem Schlafzimmer aufgefunden. Er lag in Unglücksfall vor. (Ueber einen in Wittenberg im Jahre 1897 im I. verstorbenen Hofrath Dr. Schmitt in der „Rev. Zig.“) Dr. Schmitt war ein in seinen Entwürfen an die Kaiserin Friedrich, Delbrück, Schreyer u. a. Es gibt viele sonst hochachtbare Menschen, die doch irgend einen kleinen Aberglauben in bestimmten Dingen. Tagen oder Vorkäufen heiligt. Die Kaiserin Friedrich war völlig frei davon, obgleich sie, wie sie erzählte, einmal etwas erlebt hatte, was einen Menschen, der sonst dazu geneigt ist, wohl hätte erschrecken machen können. Als ich ihren hinter dem Rücken gehen sah, fragte der Herr, der er nicht König an, wie er ihn nennen sollte. König Wilhelm erwiderte, es sei ihm gleich, nur den Namen Ferdinand möge er nicht, der habe dem Kaiser kein Glück gebracht. Die kaiserlichen Herrschaften beschlossen, den Sohn Sigmund zu nennen. Da jedoch es, daß der Hofprediger bei der Taufe statt Sigmund Ferdinand sagte. Der König sah seinen Sohn vor sich, und es schien ja, als ob er ihm obachtlich diesen Tod angedeutet hätte. Die Sache mußte aufgeklärt werden; das Verhör ergab, daß nicht etwa der Hofprediger vorher davon gehört hatte, daß der Prinz nicht Ferdinand heißen sollte, und eben deshalb in den Irthum verfallen war, sondern es war wirklich reiner Zufall, daß er sich gerade mit diesem Namen vertheilte. Aber, so sagt Delbrück dazu, das Wort König Wilhelm II. eingetragen, dem Kaiserlichen Hofrath Dr. Schmitt, der er sich nicht, als ob er sich gerade mit diesem Namen vertheilte. Aber, so sagt Delbrück dazu, das Wort König Wilhelm II. eingetragen, dem Kaiserlichen Hofrath Dr. Schmitt, der er sich nicht, als ob er sich gerade mit diesem Namen vertheilte.**

**\* (Kampf mit Giechern.)** In einem Kampfe zwischen Giechern und Sicherheitsbeamten kam es am Mittwoch auf der Landstraße in dem Amtsbezirk Rahnsdorf. Eine Bande zog mit zwölf Wagen von Ecker nach Köpenick zu und wollte von dort abgehen nach Albershof, um an einer Hochzeit theilzunehmen. Die Giecher, die sich in kleinerer Zahl, als gewöhnlich, in einer Gesellschaft an der Landstraße auf, und sich, daß man sie hinhinziehen und sich ihrer mit Gewalt erwehren mußte, als sie der Aufforderung nicht entsprach. Die Polizeibeamten von Neu-Rahnsdorf, die dem Wirth zu Hilfe kamen, wurden tödtlich angegriffen und hatten der Lebermacht gegenüber einen schweren Stand, so daß sie nach der „Täglichen Rundschau“ von der blauen Wölfe bedrückt werden mußten. Sie ergriffen nach und nach Unterhänge von drei Giechern, die ebenfalls hantieren. Die Giecher schloß sich die große Bande gegenrecht und in die Flucht getrieben. Von den Männern, die mit einer ungenügsamen Frechheit auftraten, hatten viele sich blutige Wunden geholt.

**\* (Eine geheime Gesellschaft) von acht Personen, die sich „Der Tod oder die Gerechtigkeit“ nennt und seit 8 Jahren ihr Unwesen treibt, soll in der spanischen Provinz Verda selbigenommen worden sein. Die Mitglieder der Gesellschaft sollen eine Menge Mordthaten begangen haben.**

**\* (Ein Zeugnis für den Milliarden.)** Ein prächtiges Zeugnis halle jüngst eine wohlhabende Bauersfrau deren drei Söhne nachgelassen Solbat werden mußten, dem Dienst beim Heere aus. „Als der erste dazu kam“, sagte sie, „dachte ich, es war ein großes Unglück, und da hab ich laut „gegrünet“. Beim zweiten wußt ich, daß es kein Unglück war, und mir nach geschicklich. Beim dritten kam ich die Zeit nicht erwarten, daß er dazu kam. Auf die Frage, wie das komme, antwortete sie: „Jetzt haben meine Söhne des Morgens viel „geschwimmet“, auf, essen viel „geschwimmet“ und arbeiten arbeiten auch „geschwimmet“.“

**\* (Ein Brand) bei dem eine Anzahl Menschen zu Schaden gekommen sind, entstand Mittwoch Nachmittag zu Papenburg in der elektrometallurgischen Fabrik in einem Erdraum durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters. Von 14 in den Erdraum eingetretenen Arbeitern wurde einer als Leiche und zwölf verbrüht aufgefunden; ein zweiter ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Die anderen 12 Arbeiter sind schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.**

**\* (Ein verheerendes Feuer) brach am Dienstag auf der Wapphaanlage von Schöpsen u. Comp. in Wittenberg bei Waku an einem Bohrturm aus, das sich sehr rasch verbreitete und nicht nur den Bohrturm, zwei Drägen und ein Werkzeugschuppen zerstörte, sondern auch einen Bohrturm und ein Magazin der Kaiser-Schwarzmeer-Gesellschaft und zwei Bohrtürme der Firma Kollerow vernichtete. Die Feuerbrunst ist noch nicht gelöscht, der Schaden ist beträchtlich.**

**\* (Durch Explosion) In dem seltigen Orte Rufeau, wo gerade Vorbereitungen zum Empfang des Königspaars getroffen wurden, explodirte durch Unachtsamkeit eines Fährers der in dessen Nähe befindliche Bohrturm ein Schießpulver und dynamit. In Folge der Explosion kamen 12 benachtharte Käufer, mit dem dazugehörigen Kaufleuten ab, 3 Personen wurden getödtet, 14 schwer verwundet. — Das Königspar sagte seinen Besuch ab.**

### Haus- und Landwirthschaft.

† Will man Eier aufbewahren, so ist es eine

unvermeidliche Regel, die Eier nach dem Legen baldigst aus dem Nestern zu nehmen, sorgfältig zu säubern und in reiner, trockener Luft aufzubewahren. In luftigen Holzschalen, in trockenen, festem Torfmull eingepackt und an trockenen luftigen Orten aufbewahrt, kann man im Herbst gelegte Eier ohne jedes weitere Konservirungsbedürfnis unbelugt einige Monate aufbewahren, bis es wieder frische Eier gibt, und angedeutet, da sich die so aufbewachten Eier in jeder Form verwenden lassen.

### Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

In der Faber'schen Verlage in Nordburg erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen die Winterausgabe (October 1901—März 1902) des Buchs für Mittel- und Norddeutschland Die Winterausgabe hat manche Verbesserungen und Ergänzungen erfahren, u. A. durch Umbängen einer vorläufigen Eisenbahnkarte, Angabe wichtiger internationaler Schenkelverbindungen, Aufnahme der Pläne der Klein- und Nebenbahnen u. Die übersichtliche Eintheilung des Reisebuches ermöglicht ein schnelles Auffinden der einzelnen Routen und eine bequeme Handhabung desselben.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Oct. (S. Z. B.) Wie aus Kiel gemeldet wird, werden auf Anordnung des Reichsmarineamts mit dem Kreuzer „Falke“ die Instandsetzungsarbeiten derart beschleunigt, daß das Schiff bereits am 15. d. M. die Auerreise nach Venezuela antreten kann.

Frankfurt a. M., 11. Oct. (S. Z. B.) Der hier „Fisk 39“ wird aus Newyork gemeldet: Der hier angelangte britische Dampfer „Gen“ bringt aus Port of Spain die Nachricht, daß 50 Seelute des Dampfers „Bineta“ in Portocapello (Hafenstadt Venezuelas) einen schlimmen Kampf mit der Bevölkerung zu bestehen hatten. Es wurden Schiffe gewechselt und verschiedene Teilnehmer trugen Verletzungen davon. — Eine spätere Meldung besagt, daß alle Deutschen unbewaffnet waren, indessen wurden sie von Rowld und Polizei bedroht, daß der Kapitän 30 Besatzleute abschieße, worauf die Menschenmenge, etwa 1000 Personen, retrirte.

Hamburg, 11. Oct. Bei einem Seibau in der Ausschläger Allee des Villenröder Ausschläges wurden gestern acht Arbeiter von einfürgenden Samenmännern verhaftet. Vier konnten sofort geteilt werden, ein anderer wurde nach einer Stunde ausgegeben und leicht verletzt ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Nach drei Stunden wurden die drei übrigen Arbeiter todt zu Tage gefördert und nach der Leidenhalle übergeführt.

### Reclameheft.

Erste Hilfe bei Unfällen und Erkrankungen sollte überall, wo ärztliche Hülfe nicht sofort erreichbar, unverzüglich zur Hand sein. Unglückliche Gewerbetheile mit Hunderten, ja Tausenden von Seelen, sind bei Unfällen und Krankheiten auf die Hilfe fernwohnender Ärzte angewiesen; großes Unglück würde oft verhütet werden, wenn sich Entzweien des Arztes wenigstens die erste Hilfe richtig und zweckmäßig erfolgt wäre. Gutsherren, Förster, überhaupt alle die großen Verkehrsdistricte, haben viele sich kaum mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Unglück und Krankheit möglich über sie und die Ihrigen hereinbrechen kann, ohne daß sie in Stunde wären, die Gefahren für Leib und Leben bis zum Entzweien des Arztes abzumenden. Hillos und rathlos sieht man oft die Menschen unzureichende Verrichtungen bei köpfigen Entzweien vollziehen, und planlos sieht man oft die kostbare Zeit verdrinnen, in der ein Menschenleben oder auch mehrere dem Tode verfallen, welchem sie bei Unversehrtheit heilungsfähige Personen zweifellos entziehen worden wären. Die Heilung ist ein Gemeingut aller Menschen, es hat daher auch jeder Mensch das Recht sich, wobei davon auszugehen, um in der Stunde der Noth nicht hilflos dazustehen. Die für diesen Verus auszubereiten Menschen mögen ja in zahlreichen Fällen heil und da belegend ihre medizinischen Kenntnisse den Mitmenschen zu Theil werden lassen, wie dies durch Samaritanerthat, Vorträge u. s. w. wohl möglich ist; um aber wirklich Verwundbaren in die Hand zu gehen, genügen Worte nicht. Eine ephemerische Schrift von Dr. med. C. G. Schöb, „Der Hausarzt“ umfasst über 300 Hauptaussetzungen mit 45 Abbildungen und behandelt in gedrängter Kürze alle menschlichen Organe, Krankheiten, ihre Ursachen und ihre Heilung. Die Illustrationen erklären die ersten Hilfeleistungen, Anlagen von Nothverbanden bei Unfällen, fällen so verständlich, daß jedermann sich leicht zurechtfindet. Dabei werden die Fortschritte der pharmaceutischen Chemie in nutzbringender Weise verwendet, so vor allem die complemenen Tabletten, welche durch fertige Lösung deren löstige Bestandtheile ermöglichen, ein unmaßliches Abbiegen zu vermeiden und überdies haltbar sind. Eine bedeutende Anzahl vorzügliche Familienoberhäupter haben noch schon dem Hausheben eine kleine Hausapotheke einzurichten gelohnt, in wenigen Fällen aber wirklich praktische und passende Medikamente und Verbandsmittel für sie wählen gewünscht. Ofi steht dann auch zu dem wenig Vorhandenen noch die richtige Anweisung, was eine Hausapotheke enthalten soll und führt nicht nur die Namen solcher Stoffe auf, sondern erklärt auch die Herstellung, Erkennung und Wirkung derselben. Eine nach Dr. med. C. G. Schöb's Hausarzt zusammengestellte Hausapotheke sollte in keinem Haushalte fehlen und dürfte ein willkommenes Geschenk zu allen Gelegenheiten sein. Alle Bestellungen dieser Hausapotheke sind in einer eleganten, verschleißbaren kosteten überzähligen geordnet und mit genauem Inhaltsverzeichnis versehen. Da die Mittel zu Tabletten comprimit sind, so ist der Brauch ein einfacher und das Verfügen vollständig ausgeschlossen. Comprimet abgeben, behalten jahrelang unverändert ihre volle Wirkung und erfreut sich diese neue pharmaceutische Technik, weil wirklich praktisch, einer allgemeinen Beliebtheit. Mit der Herstellung dieser Hausapotheke befaßt sich die Chemische Industrie U. G. St. Margarethen, (St. Gallen Schweiz) und ist auch gern bereit Auskunft über Bezugsorte in allen Ländern zu geben.



# Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Höfner in Merseburg.

## Schweinerassen.\*)

(Hierzu die Abbildungen Fig. 1—4.)

Das Schwein gehört in die Ordnung der Dichthäuter und zur Familie der Vielhufer. Es hat je 6 Schneidezähne im Ober- und Unterkiefer, 4 Haken- oder Hauszähne, welche zwischen den Lippen aus dem Maule hervortreten und 28 Backenzähne (7 in jeder Kieferreihe), der Kopf ist fast kegelförmig und die Nase und Schnauze in einem Rüssel verlängert, der mit einer Scheibe, in welcher die Nasenlöcher liegen, endigt; die Ohren sind groß, die Augen klein mit runder Pupille und schief geschliffen, der Schwanz ist lang und dünn und geringelt und am Bauch befindlich sich zwei Reihen Zigen. An jedem Fuß befinden sich 4 Zehen, wovon aber nur die

eber, das amerikanische Warzenschwein, Nabelschwein, sowie das gemeine Schwein. Die 3 erstgenannten leben wild, das gemeine Schwein aber zerfällt wieder in 2 natürliche Rassen, nämlich das europäische Wildschwein und das indische Schwein.

Zu dem indischen Schwein gehören das chinesische Schwein und das japanische Maskenschwein. (Siehe Fig. 1.)

Das chinesische Schwein ist in China allgemein verbreitet, es hat einen kurzen, breiten Kopf mit eingedrücktem Nasenrücken, der Mittel kurz, die Ohren klein und spitzig, der Hals kurz und dick, der Leib lang und rund, die Füße so nieder, daß der Bauch beinahe den Boden berührt, die Haut dünn, nur spärlich mit Borsten besetzt. Die Farbe ist schwarz oder schwarzgrau, zuweilen auch fuchsfig.

schweins und des indischen Schweins ist das europäische Hauschwein hervorzuheben, welches seinerseits durch den Einfluß des Klimas, durch die verschiedenen Züchtungszwecke usw. wiederum mannigfach abgeändert wurde, woraus dann die verschiedenen Rassen und Stämme entstanden.

Man teilt diese jetzt in 3 Gruppen: 1. das kraushaarige Schwein, 2. das ramanische Schwein, 3. das großohrige Schwein.

1. Die kraushaarigen Schweinestämme kommen im südöstlichen Europa (Ungarn, Türkei usw.) vor, sie sind charakterisiert durch dicht stehende, geträufelte Borsten und sehen dem Wildschweine ähnlich; die wichtigsten Stämme sind:

a) das Lafonger Schwein kommt in Ungarn vor, wird halbwild aufgezogen, sein



Fig. 1. Masken-Schwein.



Fig. 2. Ungarisches Schwein.

beiden mittleren groß sind, während die äußeren oder sogenannten Hufeisenklauen klein sind und höher stehen. Der Magen ist einfach, der Darmkanal 15—18 mal länger als der Körper.

Zu der Gattung Schweine gehören der auf einigen ostindischen Inseln lebende Hirsch-

Die Tiere sind wenig fruchtbar, mästen sich aber gewöhnlich rasch, häufen jedoch so viel Fett an, daß fast kein mageres Fleisch mehr vorhanden ist. Das chinesische Schwein wurde in England vielfach mit den dortigen Landschweinen gekreuzt und auf diese Weise die verbesserten und so verbreiteten englischen Schläge herausgezüchtet.

Das japanische Maskenschwein unterscheidet sich von dem vorigen durch seine dicke faltreiche Haut, welche besonders am Kopfe viele Falten oder vielmehr eine Verdoppelung bildet, wodurch es das Ansehen gewinnt, als wäre derselbe mit einer Maste bedeckt; die Farbe ist schwarzgrau. Die Tiere sind sehr mastsfähig und sollen sehr fruchtbar sein, aber das Fleisch besitzt keinen guten Geschmack. Auch diese Rasse wurde in England zur Kreuzung benutzt.

Aus der Kreuzung des europäischen Wild-

Fleisch ist sehr wohlschmeckend; es hat kleine aufrecht stehende Ohren und rotbraune Farbe.

b) Das Mongolische oder türkische Schwein, auch kurzweg ungarisches Schwein genannt, ist gut gebaut und hat ein kräftiges Hinterbein. Farbe schmutzig gelb.

c) Der Szalontauer Schlag kommt in Siebenbürgen, Galizien und im südlichen Ungarn vor, ist groß und lang, dem Wildschwein sehr ähnlich. Farbe rötlichbraun und grau.

II. Zu den romanischen Schweinestämmen gehören die in Italien, Spanien, Portugal, sowie in Frankreich vorkommenden Schweine; diese Schweine sind dem indischen Schwein ähnlich, sie haben einen kurzen, eingebogenen Kopf, kurze Ohren, wenig oder fast gar keine Borsten. Farbe schwarz oder aschgrau; sie gehören im allgemeinen zu den kleinen Schweinerassen, mästen sich leicht und entwickeln sich schnell.

\* Zeit und Abbildungen aus „Der illustrierte Hausierarzt für Landwirte und Hausbesitzer.“ Eine Darstellung der Gesundheitspflege der Haustiere, sowie eine Belehrung über das Weisere, die Geburtshilfe, den Aufzuchttag usw., und über die Krankheiten sämtlicher Haustiere nebst deren Behandlung, unter Berücksichtigung der Homöopathie. Mit einem Anhang über die Hauptmängel. 8. Auflage. Ingleich ein Handbuch für Tierärzte und Vetschüler, gemeinschaftlich bearbeitet von Wilhelm Byperten, Professor in Göttingen, selbster Biederarzt im Kgl. 3. Reiter-Regt. „König Wilhelm“ u. Oberamtsarzt in Ulm. Mit 350 Originalholzschnitten und anatomischen Farbendrucktafeln. Druck und Verlag der J. C. Neumann'schen Buchhandlung in Ulm. Preis 7.— Mk.

er,  
5,  
rrren-  
robe  
er Stp,  
zu.  
iten zu  
n.  
De  
hte  
en, ge-  
extra  
empfeht  
nn,  
n  
mel.  
ng  
eimen  
herbelte  
pfel,  
erikofen,  
nsta  
rte  
e.  
e  
ber,  
c.,  
nition  
s.  
al,  
86,  
cher  
n  
kstatt  
ren u.  
schung,  
ehne  
nds 7/2.  
t  
arguet-  
Batho.  
el  
geb-  
e  
e  
Dau-  
Hertl  
8, 80;  
80;  
eiche  
Stl  
5; 7;  
8;  
ame  
entbes  
men.  
s über  
de der  
stl

Von den französischen Schweinen ist namentlich die normännische Rasse, das Schwein der Champagne und das Kraonaisschwein bekannt; die Normänner Rasse ist groß, lang und mit feinen Borsten bedeckt, der Kopf ist schwer mit auffallend starken, langen Schlappohren. Farbe gelblich oder weiß. Die Tiere wachsen zwar langsam, sind aber sehr mafffähig. Wie in Deutschland so sind auch in Frankreich die Land Schweine vielfach mit englischen gekreuzt worden.

III. Das großhörige Schwein ist das eigentliche europäische Hausschwein, kommt im nördlichen, weftlichen und mittleren Europa vor und stammt wahrscheinlich vom Wildschwein ab. Die zu dieser Abteilung gehörenden Schweine zerfallen jedoch in viele einzelne Stämme, die hauptsächlich bezüglich der Größe sich von einander unterscheiden. Im übrigen haben die großhörigen Schweine einen großen, langen und schmalen Kopf mit sehr großen, nach vorn herabhängenden Ohren, der Rücken etwas gekrümmt, die Füße hoch und kräftig, die Tiere entwickeln sich langsam, sind aber sehr fruchtbar. Diese Land Schweine werden aber vielfach mit englischen Schweinen gekreuzt. Die bekanntesten Stämme sind:

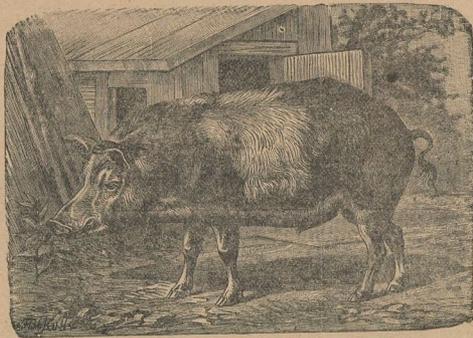


Fig. 3. Bayerisches Schwein.

1. Das Markschwein kommt in Schleswig-Holstein, Westfalen, Mecklenburg, Braunschweig usw. vor, hat einen großen schweren Kopf mit sehr breiten Ohren, der Rücken etwas gewölbt, das Kreuz abgedacht, der Leib lang, die Brust hoch; Farbe schwarz fleckig oder grau fleckig, schmutzig gelb oder weißlich; es wird sehr groß und schwer (300—400 Kilo). Die Tiere wachsen langsam, liefern aber vorzügliches Fleisch und ausgezeichneten Speck.

2. Das bayrische Schwein (Fig. 3) ist etwas leichter gebaut, hat einen etwas langen Kopf mit etwas schmalen zugespitzten Ohren, und hohe Brust. Farbe vorn gelblichweiß, hinten rotbraun oder schwarz. Die Tiere wachsen zwar schnell, müssen sich aber langsam. Das Fleisch ist zart.

3. Das Schwäbisch-Haller Schwein war früher in Württemberg sehr verbreitet, ist jetzt aber vielfach mit englischen Rassen gekreuzt. Der Kopf lang und schmal mit großen Klappohren, Leib tief und flach, Farbe weißlich oder rötlich. Es ist sehr mafffähig und liefert ein zartes feinfaseriges Fleisch und kernigen Speck.

4. Das Düffelthaler Schwein trifft man in der Gegend von Düffelthal Reg.-Bez. Düffel-dorf in der Rheinprovinz, es ist von mittlerer

Größe, hat einen kleinen kurzen Kopf mit aufrechtstehenden Ohren, der Hals kurz und fleischig, der Leib breit und tief, die Füße kurz und nieder; die Farbe meist weiß. Die Tiere sind schnellwüchsig, wurden früher in Bayern, Württemberg und Baden häufig zur Verbesserung der Land Schweine verwendet.

5. Das Meißner Schwein (Fig. 4) ist entstanden aus einer Kreuzung des Land Schweins mit englischen Yorkshire- und Suffolk-schweinen. Der Kopf ist lang und fein mit dünnhäutigen Schlappohren, die Haut fein und spärlich mit Borsten besetzt, der Leib lang, das Kreuz abschüssig; Farbe weiß. Das Fleisch ist zartfaserig und mit Fett durchwachsen.

6. Die polnischen Schweine haben einen großen langen, schmalen Kopf mit Schlappohren, der Rücken ist aufwärts getrümmt mit einem Kamm von langen dicken Borsten, der Leib schmal und aufgeschürzt, das Kreuz ab-geschlagen, die Farbe schwarz, grau, braun oder scheckig. Die Tiere sind zwar widerstandsfähig, wachsen aber langsam und sind wenig fruchtbar.

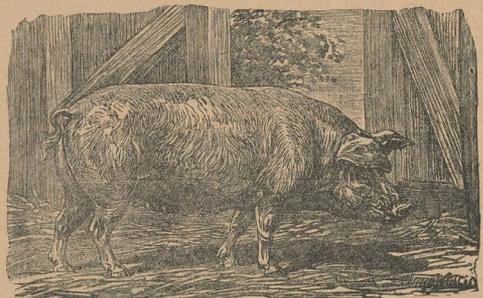


Fig. 4. Meißner Schwein.

**Preis-Aussichten für den Winter 1901/1902.**

Die ersten Welt-Ernteschätzungen sind erschienen, vom ungarischen Ackerbauminister und vom Ackerbaudepartement der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Sie zeigen im ganzen eine Uebereinstimmung geringerer Ernte gegen das Vorjahr in fast allen Einfuhrländern, während bei den Ausfuhrländern die Uebereinstimmung nicht die gleiche im ganzen ist, sondern man für Hafer und für Mais als bedeutend geringer und für Gerste als wenig geringer; dagegen ist für Weizen überwiegend ein Mehr verzeichnet, während in Roggen wenig Unterschied sich zeigt und auch für Weizen das Mehr nicht sehr wesentlich ist.

Die Angaben in den Blättern sind noch zu widersprechende; jedenfalls darf aber angenommen werden, daß die Ernte von 1901 eine schwache war, wenn auch wahrscheinlich nicht so gering, wie die schlechteste im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts.

Noch weit mehr Widerspruch zeigt sich in den Schätzungen der Reitbestände aus den Vorjahren, welche bald als ganz gering und bald als noch groß bezeichnet werden. In Summa muß man urteilen, daß noch keine

sicheren Schlüsse auf die Höhe der Welt-ernten möglich sind.

Ueber die Kartoffelernte läßt sich auch noch nicht sicher urteilen, sehr reich ausgefallen ist aber die Obsternte; seit Wochen wird in Berlin das Obst zu sehr mäßigen Preisen verkauft, während das frühere Obst höher im Preis sich stellte, wie sonst.

Unter diesen Verhältnissen ist es begreiflich, daß auf den Börsen die Spekulation sich noch stark geltend machen kann; bald höher, bald tiefer schwanken die Preise, im ganzen so, daß, wenn nach dem Preisstand geurteilt werden sollte, man annehmen müßte, daß die Ernten doch nicht schlechte sein können.

Anziehen werden aber trotzdem die Preise, wenn auch nicht in hohem Grade; wer nicht muß, mag getroßt abwarten, was kommen wird. Wesentlich anders steht es mit dem Futtermarkt, obgleich auch hier in Deutschland die Not, über welche im Norden und Osten geklagt werden muß, im übrigen Deutschland seltener ist und vielfach auch gute Ernten gewonnen worden sind.

Ueber die Viehpreise wird auch sehr verschieden geurteilt; daß sie wie in Zusammenstellungen von einer Anzahl von Märkten ge-

meldet wird, sogar gefallen seien, kann sich nur auf geringe Qualitäten beziehen, von welchen es allerdings noch zu viel zu geben scheint. In den zeitweise in der „Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung“ gebrachten vortrefflichen „Betrachtungen über die gegenwärtigen und zukünftigen Fettviehpreise auf dem Berliner Markt“ sind die letzten Angaben für den Monat August bis Anfang September dahin lautend, daß für Prima und gute Ware im allgemeinen Mangel besteht und die steigende Tendenz teilweise auch für Mittelgut und geringe Qualitäten erhöhend gewirkt hat. Geurteilt wird deshalb auch schließlich, daß das Steigen der Preise für gute Stallmaftiere sicher sei.

Die Berliner Marktnotierungen für Schlachtgewicht, welche von Februar an bis zum August ziemlich gleich waren, zeigen seit dem 6. September bei allen Viehgattungen eine Erhöhung, welche auch für Butter und Eier eingetreten ist.

Ueberaus hoch gestiegen sind die Preise für gutes Zuchtvieh aller Arten und auch für Zugvieh schwerer Art.

Vor kurzem sind 18 Oldenburger Hengste nach New York verfrachtet worden, welche sich im Durchschnitt auf 2770 Mk. pro Stück stellten. Geklagt wird viel im Nordosten über

unguländ  
noch hat  
Pferde u  
von den  
Auf  
Streifen  
den nur  
sein, w  
Stück g  
Bayern  
schen M  
Kändler  
tern em  
Die  
mission  
für die  
Züchter  
das liegt  
Es  
Schlacht  
aus der  
der leh  
Ware u  
müßte,  
berwärt  
viel ha  
Gul  
500 bi  
bis 100  
und me  
deutend  
Die  
begogen  
Anklang  
porte n  
gedacht  
zurichte  
rühme  
Land pu  
im Def  
fürwort  
tieren  
zuriede  
wissen n  
Nach  
großen  
weil die  
stehen  
länder  
in Afri  
Prat  
Die  
Göbba  
je nach  
und der  
Nichtung  
Kirchen  
Anstöße  
verlange  
Egaliter  
angerech  
Meier  
Wachst  
Zu  
die Sch  
des Br  
Dünger  
frühe,  
und ver  
an Wo  
ne ist  
jabrasp  
so groß  
For  
nehmen  
werden,  
müssen,  
Blätter  
nicht ve  
werden

**Viehhandel.**

**Berlin.** (Amtlicher Bericht.) Es fanden am Verkauf: 3583 Rind., 1221 Rind., 11818 Schafe, 8789 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Rk. Schafschlachtgewicht in Markt (beim für 1 Pfund in Wg.): Für Rinder: Ochsen 1. vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 65-68; 2. ungemästete, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 59-63; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 56 bis 58; 4. gering genährte jeden Alters 52 bis 54. — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 61-64; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56 bis 60; 3. gering genährte 52 bis 54. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 54-55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 52-53; 4. mäßig genährte Färsen und Kühe 48-52; 5. gering genährte Färsen und Kühe 43-46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Kollmilchmaulband) beste Saugfäher 72-75; 2. mittlere Mastkälber und gute Saugfäher 68-70; 3. geringe Saugfäher 62 bis 68; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40-50. — Schafe: 1. Mastschämer und jüngere Mastschämer 65 bis 68; 2. ältere Mastschämer 58 bis 63; 3. mäßig genährte Schämer und Schafe (Marschschafe) 50-56; 4. vollfeiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 24-32 Rk. — Schweine: 1. vollfleischig der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre alt 63; 2. schwere 64-65; 3. leichte Schweine 60-62; 4. gering entwickelte 57-59. Sauen 58-60 Rk. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Verkauf und Tendenz: Das Rindergeschäft verlief glatt. Es wurde auch gedumt. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es blüht Heberland. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt, jedoch aber weniger feil als am Mittwoch und wurde gedumt.

**Butterhandel.**

**Berlin.** (Originalbericht von Gebr. Sauer.) Butter: Die Zulufren in feinerer feinerer Butter waren sehr klein und genügen nicht für die Nachfrage, jedoch feine Marken zu höheren Preisen schlang es kaum wurden. Auch zweite Qualitäten waren etwas besser gefragt. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Gevollschlagsbutter Ia Qualität 117-120 Rk. IIa Qualität 116-118 Rk., Sandbutter — Rk. Schmalz: Trotz der wesentlich höheren Preise ist der Lagerstand in Schmalz im September von 47000 auf 28000 Zentner zurückgegangen gegen einen Bestand von 50000 Zentner am 1. Oktober 1900. Diese Differenz bestreiten den guten Consum, der hüben und drüben ist und drücken dabei auch die Bestimmungen der Bäcker den Markt herunterzudrücken, seinen dauernden Erfolg haben. Da Lokomobile nur in sehr wenigen Händen ist, muß dafür gegen spätere Termine ein wesentlicher Aufschlag bezahlt werden. Die heutigen Notierungen sind: Holsteiner Steam, 57 1/2 Rk., amerikanisches Tafelschmalz Rk. 58 1/2, Berliner Stadtschmalz Rk. 59,00 —, Berliner Bratenfchmalz Rk. 60-62. Speck: Die lebhafteste Nachfrage bei steigenden Preisen hält an. Butter (Amtlicher Bericht.) Preisstand Berlin inkl. Provision. Ia, p. 50 kg 118-121, IIa, 118-117, geringere Halbutter 105-112. Sandbutter —, Eier. Frische Kanfelder Schod Rk. 2,40. Frische Raffinierter Schod — Rk. —.

**Gemüse.**

**Wassbohnen, per 1/2 kg** —  
**Bohnen, grüne** 0,08-0,15  
**do. Wachs, p. 1/2 Rk.** 0,10-0,20  
**do. Schneide per 1/2 kg** 0,15-0,20  
**Rohrbohnen, p. Schod** 0,50-0,80  
**Biefferlinge, p. 1/2 kg** 0,20-0,25  
**Zwiebeln, p. 50 kg** 3,00-3,50  
**do. große "** 4,50-5,00  
**do. Berlin p. 50 kg** 4,50-5,00  
**Rohl. Weiß p. Schd.** 3,00-5,00  
**Stokfobl per Schd.** 3,00-6,00  
**Wirsingfobl, p. Schd.** 3,00-6,00  
**Blumenfobl, Hamb. p. St.** 0,15-0,18  
**Curfen, Einmache p. Schd.** 1,00-12,00  
**do. Schlangens** 4,00-10,00  
**Stempflie per 1/2 kg** 0,10-0,40  
**Camisgionob "** 0,80-1,00  
**Grünfobl p. 1/2 kg** 0,03-0,04  
**Karotten 100 Pfund** 1,50-2,00  
**Chalotten p. 1/2 kg** 1,25  
**Rotenfobl "** 0,20-0,25  
**Rohrbohnen, per Schod** 2,50-3,00  
**Rübsen, p. 1/2 kg** 0,01-0,02

**Futtermittel.**

**Getreide.** (Original-Bericht von Schill und Brens.) Wir notieren heute für Markteser Erbnustfuden per Ctr. Rk. 6,70-7,00. Erbnustfuden —, Rk. 7,00-7,20. Erbnustfuden —, Schrot, Rk. 7,30 — Baumwollfaden Rk. 6,00. Baumwollfaden, amerikanisches 6,90-7,00. deutsches Fabrikate geremelt u. entseigt Rk. 7,20-7,30. Seamlfuden 6,40. Ralsfuden 6,10-6,20. Palmfuden 5,80. Sonnenblumenfuden —, Ralsfuden Rk. 5,75-7,00. Seinfuden Rk. 7,75 —. Malzkeime, getrocknet 5,25 bis 5,50. Getreideklempen, Rk. 5,75-6,00. Mangon Ralsfudermehl Rk. 5,40-5,50. amerikanisches Ralsfudermehl Rk. 12,00. amerikanisches Miltred-Mais Rk. 6,60. Ralsfudermehl Rk. 6,80. Weizenmehl Rk. 6,90. Ralsfuden Rk. 5 —. Weizenfaden Rk. 5,00. Phosphorsäuren Rutterfalk Rk. 10,00 —. Weizenmehl Cleveland Rk. 7,75. Ralsfuden, getrocknet und gepreßt, i. Dunde u. Gefüllal Rk. 11,00. Mehl, auf eigene Dampfmaschine bezugsfähig, 25 Pf. pro 50 Rk. feiner, soweit nicht extra aufgeschl. Mehl bord/danjeri Steint. Mehl Rk. —.

**Saaten-Markt-Bericht.**

**Sämereienbericht von H. Mey u. Co., Berlin W., Wiltonstraße 57.** Die Nachfrage nach Winterfaaten war nur noch schwach und dürfte mit kommender Woche ziemlich beenden sein. Die noch am meisten begehrten Mittel waren Wintererbsen, Winterweizen (Vicia villosa) und Johannisroggen. Von Kleesaaten neuer Ernte brachte Ungarn recht schöne Posten Rotee zu verhältnismäßig niedrigen Preisen an den Markt; Frankreich ermäßig te auch seine Anforderungen für Luzerne weiter, doch fehlen bessere Qualitäten, so daß noch wenig gehandelt ist. In diese Richtung wurde auch Zickun in seiner Ware recht preiswert offeriert, was verständlich zu Abschließen veranlaßt. Alle anderen Kleesaaten verbleiben in vorwöchentlichem Preisstade ohne nennenswerten Umlog. Gräser, welche teils, soweit bis jetzt ersichtlich, recht knappe Ernte haben, wurden deswegen in Anbetracht des großen Bedarfs, weiter erhöht — auch für die Sorten, welche in letzter Zeit, allgemainer Kaufs Mißlust wegen, im Preise weichen mußten; so z. B. in Lolium perenne und Lolium italicum ist eine feste Stimmung eingetreten, jedoch bleibt auf vorüberdauerlicher Höhe verbleiben. — Trotz dieser Thatachen war das Geschäft auch in Größen noch recht still. Mit bemuterten Dürren aller landwirtschaftlichen Saaten stehen gern und folgenfrei zu Dienten; auch erbitten bemutertes Angebot aller landw. Produkte, deren Qualität es getarret, solche als Sanktut zu verwenden, wie sind dies Käufer zu höchsten Zinsespreisen. Wir notieren und liefern zu den höchsten Notierungen untere bekannte Prima-Saaten, als obigen Lager: Invarnaffete 22-25, Rothbarlee 36-40, Geradale —, Senf 19-23, Leinbutter —, Meisenpögel 14-15, Aderpögel 13-14, Buchweizen silberar. 11 1/2, brauner —, Deltrika 19, Sommererblen —, Zuderbierse —, Mais, Werdjagan, —, Maiz, Cinguanino —, Schulstien —, Weizen —, Wintererbsen ungar. 13, Wintererbsen 18, Wintererblen 17, Sandweizen 28-30 mit Johannisroggen-weislich 15-20, Wintererblen 20, Johannisroggen 9 1/2-10, Sparlette 14-17, Raffee, doppelt gereinigte leibefreie schlesische Saaten 52-58, Weiz-

ungulängliche Preise für Remonten, und mehr noch darüber, daß die Kommissionen zu wenig Pferde von den Landwirten kauften und lieber von den Händlern den Bedarf bezogen.

Auf 6 verschiedenen Remontenmärkten in Ostpreußen sollen aus 453 vorgeführten Pferden nur 18, das ist 4 pCt. angekauft worden sein, während von einem Händler allein 21 Stück gekauft wurden. Auch Sachjen und Bayern bezogen ihren Bedarf an ostpreußischen Militärpferden durch Vermittlung von Händlern, was tiefen Mißmut bei den Züchtern erweckt habe.

Die Thatache, daß die preussischen Kommissionen nur 4 pCt. der vorgeführten Pferde für brauchbar erachtet haben, sollte die Züchter veranlassen, zu untersuchen, woran das liegt.

Es geht damit wie auf dem Berliner Schlachtviehbock, wo immer mehr Marktvieh aus dem Süden und nach obigen Bericht in der letzten Zeit sogar wegen fehlender guter Ware auch aus Oesterreich bezogen werden mußte, während geringe Ware hier und anderwärts in Kauf uninteressant blieb, weil zu viel davon aufgetrieben wurde.

Gute Milchfüße sind nicht mehr unter 500 bis 600 Mk. zu haben und lösen selbst bis 1000 Mk., junge Bullen bis zu 2000 Mk. und mehr. Jedemfalls ist gute Viehzucht bedeuten vorteilhafter geworden wie früher.

Die vom Verein für Tierzucht nach Berlin bezogenen Egel und Maultiere haben so viel Anklang gefunden, daß immer neue Transporte notwendig werden und jetzt selbst daran gedacht wird, eine Zucht in Deutschland selbst einzurichten. Hannover hatte früher eine berühmte Maultierzucht, welche aber, als das Land preussisch wurde, aufgegeben wurde, weil im Defonome-Kollegium trotz wärmerer Vermittlung einiger Herren, welche mit Maultieren im landwirtschaftlichen Betriebe sehr zufrieden waren, die Majorität davon nichts wissen wollte.

Nach über 30 Jahren soll wieder mit großen Kosten ein Gesüß errichtet werden, weil die Nachfrage sehr groß ist. Die Tiere stehen jetzt sehr hoch im Preis, weil die Engländer überall aufgekauft haben für den Krieg in Afrika. B.

**Praktisches aus der Landwirtschaft.**

Wie weit von einander pflanzt man die Obstbäume? Pflanzen hochstämmige Apfelbäume, je nachdem ihre Traghorizonte früh oder spät eintritt und der Boden gut ist, 8-10 Meter in jeder Richtung auseinander, hochstämmige Birnen und Kirschen verlangen dieselbe Weite; Pfäumen, Aprikosen und Birnsche 4-5 Meter, Pyramiden verlangen 3-4 Meter. Bei der Pflanzung von Esparieren ist die Höhe der Wand maßgebend; magere Böden sollen im Durchschnitt zwei Meter Entfernung haben, doch ist hier auch das Wachstum der Sorte zu berücksichtigen.

Kultur der Schalottenzwiebel. Man pflanzt die Schalotten schon im Herbst 5 Centimeter tief, bei 15 Centimeter Reihenerfennung; bei Eintritt des Froites bedeckt man die Beete mit kurzem Dünger oder Laub. Sie sind betriebs der Ansprüche, die sie an den Boden machen, sehr mächtig und verlieren auf frisch gedüngtem Lande sogar an Wohlgeschmack. Im nächsten Frühjahr werden sie reich ausgehoben und sorgfältig getrocknet. Frühlingspflanzungen im März und April liefern nicht so große Zwiebeln wie Sommerpflanzungen.

Vom Abblatten des Sellerie. Das Abnehmen der Blätter muß möglichst vermieden werden, oder wenn Blätter abgenommen werden müssen, so sind nur die untersten sich verdickenden Blätter wegzunehmen, wobei aber die Sellerieknolle nicht verumdet oder an ihren Wurzeln gelockert werden darf.

**Amtlicher Berliner Marktbericht.**

Gemüse.		Fische.	
<b>Kartoffeln, p. 50 kg</b>	—	<b>Reisende Fische p. 50 Rk.</b>	—
<b>runde, weiße</b>	1,50-1,75	<b>Sechte . . . . .</b>	63-87
<b>Debersche, rote</b>	1,75-2,00	<b>do. matt . . . . .</b>	—
<b>Stelen</b>	1,25-1,50	<b>Jander . . . . .</b>	—
<b>Magnum bonum</b>	1,75-2,00	<b>Bariche . . . . .</b>	88-100
<b>Porree, p. Schod</b>	0,50-0,80	<b>Schleie . . . . .</b>	—
<b>Weerrettich, p. Schod</b>	9-14	<b>Maap . . . . .</b>	86-46
<b>Nettich, bayrisch, p. Stk.</b>	0,05-0,08	<b>Meie . . . . .</b>	40-54
<b>do. hiel, p. Schod</b>	1,00-3,00	<b>Bunte Fische . . . . .</b>	84
<b>Mohrrüben, p. 50 kg</b>	2,00-2,50	<b>do. mittlere . . . . .</b>	—
<b>Gr. Peterrettich, p. Schd.</b>	0,80-1,00	<b>do. kleine . . . . .</b>	65-74
<b>Peterrettichwurzel, p. Schd.</b>	3,50-4,00	<b>do. unjortiert . . . . .</b>	—
<b>Sellerie, p. Schod</b>	2,00-5,00	<b>Blögen . . . . .</b>	55-61
<b>do. pomme, p. Schod</b>	1,00	<b>Alran . . . . .</b>	64-65
<b>Schnittlauch, 100 Pfund</b>	0,50-0,75	<b>Karpfen . . . . .</b>	—
<b>Salat, p. Schod</b>	0,80-2,00	<b>do. 50er . . . . .</b>	—
<b>do. Enbivens, p. Mbl.</b>	—	<b>do. 70er . . . . .</b>	58-54
<b>Rüben, Zellworr p. 50 kg</b>	12-14	<b>Karassfen . . . . .</b>	—
<b>do. weiße "</b>	6-8	<b>Quappen . . . . .</b>	—



